Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim". Eigener Radiodienst. Der Bezugspreis beträgt RM. 1,55 monatlich und 36 Pfg. Bolenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 32 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Donnerstag, 2. Februar 1933 (Mariä Lichtmeß) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 60. Jahrgang

Die gestrige Ueberraschung:

Reichstagswahlen am 5. März.

Auflösung des Reichstages. – Vollmacht für ein Jahr verlangt? – Verhandlungen, deren Ernst bezweifelt wird.

Berlin. Das Reichskabinett hat gestern zwei Sitzungen abgehalten. Zwischen diesen Sitzungen wurden Reichskanzler Adolf Hitler und Vizekanzler v. Papen vom Reichspräsidenten v. Hindenburg zum gemeinsamen Vortrag empfangen.

Auf Grund dieser Besprechungen hat der Reichspräsident den Reichstag mit folgender Verordnung aufgelöst:

„Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstags zu der Neubildung der Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nimmt.

1. Februar 1933.

gez. von Hindenburg."

Gleichzeitig ist vom Herrn Reichspräsidenten als Wahltag der 5. März 1933 bestimmt worden.

In der Kabinettssitzung, die abends stattfand, trug der Reichskanzler einen Aufruf an das deutsche Volk vor, den sämtliche Reichsminister einmütig billigten.

Die Begründung wird mit größtem Erstaunen aufgenommen. Es hat, so meldet die KW., in keinem Stadium Verhandlungen mit dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei wegen der Regierungsbildung eine Fühlungnahme stattgefunden. v. Papens Erörterungen bewegten sich ausdrücklich in den Kreisen der Harzburger Front. Zentrum und Bayerische Volkspartei wurden bewußt „übersehen". Ebenso war es mit der baldigen Reichstagsauflösung. Das Zentrum hätte wohl erwarten dürfen, daß die mit ihm geführten Verhandlungen über seine Fragen an die Reichsregierung wenigstens zu Ende geführt wurden, ehe man die Auflösungsorder vom Reichspräsidenten erwirkte. Durch dieses Vorgehen wird der Eindruck verstärkt, daß es an dem Willen fehlte, eine Verständigung mit dem Zentrum auch nur zu versuchen. Dabei ist von diesem bezw. seinem Vorsitzenden zuerst der Ruf für Sammlung ausgegangen. Wer ehrlich für eine Sammlungspolitik sein wollte, hätte mit allen Partnern auf dem Fuße der Gleichberechtigung verhandeln müssen. Er durfte nicht unter zwei Parteien eine Verständigung herbeiführen, um die dritte vor vollendete Tatsachen zu stellen. Ueber den schlechten Willen zur Sammlung kann auch nicht die Tatsache hinwegtäuschen, daß man den Posten des Reichsjustizministers zunächst offen ließ. Man wollte bestenfalls dem Zentrum gestatten, sich anzuschließen.

Daraus und aus der Ungeklärtheit des Programms der Regierung folgerten die Fragen des Zentrumsführers. Im Laufe des gestrigen Nachmittags soll Reichskanzler Hitler dem Vorsitzenden der Zentrumspartei seine Antwort auf die an anderer Stelle veröffentlichten 15 Fragen zugestellt haben.

Dazu erscheint von halbamtlicher Stelle eine Erläuterung, der Reichskanzler vertrete den Standpunkt, daß die Stellung der 15 Fragen durch die Zentrumspartei von vornherein eine Ablehnung der vom Reichskanzler an die Zentrumsvertreter gerichtete Frage bedeutet habe, ob so eine Vertagung des Reichstags auf etwa ein Jahr hinnehmen würden. Man kann also wohl daraus schließen, daß es weniger die sachlichen Einzelpunkte als das Verlangen nach einer weitgehenden Ermächtigung war, welches den Widerstand und die Bedenken des Zentrums hervorrief.

Jedenfalls ist auch der Weg, wenigstens nachträglich eine Arbeitsmöglichkeit im Reichstag für das neue Kabinett zu finden, nicht zu Ende gegangen worden. Man kann doch niemandem zumuten, blindlings eine Regierung zu tolerieren, deren Zusammensetzung nicht unumstritten und deren Ziele wenig bekannt sind.

Die KW. schreibt darüber: Die Regierung hätte eine bestimmte Arbeitsfrist ohne Mühe erhalten können, wenn sie diese Absicht ernstlich verfolgt hätte. Diese 15 Fragen bedeuteten von vornherein die Ablehnung einer Gewährung einer Anlaufsfrist. Aus dem übrigens erst durch das Schreiben des Reichskanzlers bekanntgegebenen Verlangen, den Reichstag auf ein Jahr zu vertagen, spricht kein anderer, als der Krisenminister Hugenberg, der unter Bewilligung dieser Forderung bereit war, in das Kabinett Schleicher einzutreten. Aus allem geht die deutliche Tendenz hervor, dem Zentrum die Schuld am Scheitern einer großen nationalen Konzentration und an der Auflösung des Reichstags zuzuschieben. Man handelt alles unter sich bis zum letzten aus, wirft dann eine Handvoll Forderungen auf den Tisch, und verlangt, daß die Zentrumspartei sie mit verschlossenen Augen annimmt. Wir wiederholen: Die Möglichkeit zur Bildung einer arbeitsfähigen Regierung im Reichstag war durchaus vorhanden, ist aber vom Beauftragten des Reichspräsidenten bewußt nicht ausgenutzt worden.

Damit in Verbindung stehen übrigens auch die nationalsozialistischen Ankündigungen der Landtagsauflösung. Der Landtag kann entweder sich selbst auflösen, oder vom sog. Dreimännerkollegium, Ministerpräsident Braun (Soz.), Staatsratspräsident Adenauer (Ztr.) und Landtagspräsident Kerrl (Nat.-Soz.), aufgelöst werden. Die Ansichten, ob Auflösung oder nicht, haben in beiden Gremien, Plenum wie Dreimännerkollegium, wie kalt und warm nach der jeweiligen taktischen Lage gewechselt. Der Auflösungsantrag bedarf mehr als der Hälfte der Landtagsmitglieder. Von 423 Abg. müssen also mindestens 212 für den Auflösungsantrag stimmen. Nationalsozialisten und Deutschnationale verfügen über 193 Mandate. Selbst wenn sich die kleineren Gruppen mit zehn Stimmen anschlössen, genügte dies nicht zur Mehrheit. Die Kommunisten, die stets für Landtagsauflösung waren, werden nun nicht mehr dafür sein. Zentrum und Sozialdemokratie wahrscheinlich auch nicht. Die Mehrheit im Dreimännerkollegium wird zur Zeit ebenfalls kaum der Auflösung zustimmen wollen.

In der Presse ist deshalb ein großes Rätselraten, was der nationalsozialistische Vorsitzende des Hauptausschusses mit jenen „gewissen anderen Wegen" gemeint hat, „auf denen man diese Angelegenheit regeln" könne. Eine klare und baldige Antwort darauf wird auch von der KZ. für dringend notwendig gehalten. Aus Regierungskreisen hört man die Ansicht, als ob der Reichspräsident durch Notverordnung den Landtag auflösen solle, was in der Verfassung keine Handhabe hat.

Berliner Morgenblätter über die Reichstagsauflösung.

Berlin, 2. Febr. (Eig. Meldung.) Das Hauptthema der Morgenblätter ist naturgemäß die Auflösung des Reichstags und der Aufruf der Reichsregierung. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meint, der Versuch, die fehlende Mehrheit auf dem Wege der Neuwahlen zu erreichen, enthalte starke Gefahren, nicht zuletzt wegen der sehr erregten Stimmung, die schon jetzt täglich neue Todesopfer fordere. Zu begrüßen sei, daß der Wahlkampf diesmal wenigstens so kurz wie möglich gehalten werden solle.

Der „Lokalanzeiger" unterstreicht die politische Bedeutung der Begründung des Auflösungsdekrets. Der Zweck der Wahl sei die Stellungnahme des deutschen Volkes zu der neugebildeten Regierung, die in die Front des Wahlkampfes eintrete.

Die „Börsenzeitung" betont, daß zum ersten Male der Kampf um die klare Entscheidung zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus gehe. Zum ersten Mal kämpfe die deutsche, nationale Weltanschauung gegen den undeutschen Geist des Internationalismus. Zwischen diesen beiden großen Gruppen stehe das Zentrum. Es habe in diesen Tagen nicht den Mut gehabt, für rechts zu optieren. Das Verhalten des Zentrums in diesen Tagen sei ein Scheinmanöver gewesen, mit dem es seine abermalige Option für links verschleiern wollte.

Die „Germania" schreibt unter der Ueberschrift „Immer wieder Machtkampf": Anstatt sich mit staatsmännischer Geduld und Vernunft ausreichende Arbeitsmöglichkeiten bei der Volksvertretung zu sichern und in dieser Richtung, wie es Pflicht gewesen wäre, wenigstens einen ernsthaften Versuch zu machen, appellieren die neuen Herren erneut an die heiße Leidenschaft eines gefährlich aufgewühlten Volkes und an das unsichere Glück der Wahlentscheidung. Die Zentrumspartei geht mit reinem Gewissen in diesen Wahlkampf. Sie hat seit Monaten das Menschenmögliche getan und versucht, um den ehrlichen Zusammenschluß einer Volksmehrheit zu einer deutschen Notgemeinschaft zu erreichen.

Der „Vorwärts" fordert die „Arbeiterfront" gegen „Harzburger Front". Die Sozialdemokratie kämpfe für die Einigkeit des ganzen schaffenden Volkes. Jetzt keinen Streik, Arbeiter gegen Arbeiter! Jetzt solle alles fest zusammengeschlossen werden zu einem stahlharten Block, zu Abwehr und Angriff.

Die „Vossische Zeitung" ist der Ansicht, daß der Aufruf nur nichtssagende allgemeine Redewendungen enthalte. Wenn der Verlauf des Wahlkampfes dem Auftakt entspreche, werde der neue Fieberanfall den Volkskörper noch stärker und gefährlicher treffen als die dauernden Attacken des vorigen Jahres.

Das „Berliner Tageblatt" nennt den Aufruf einen „Appell an den Wunderglauben des deutschen Volkes, kein Programm." Statt Brot und Arbeit bescheere die „Regierung des nationalen Zusammenschlusses" — Wahlzettel. Hitler habe sich sehr oft verrechnet und er werde hoffentlich auch diesmal falsch rechnen. Denn niemand könne ungestraft Taten versprechen — nur Worte geben, die Rettung verheißen und — nur eine Neuwahl ausschreiben.

Der „Börsencourier" meint, die materiellen Opfer, die die Wahlen forderten, seien vor allem die unberechenbaren Verluste der Wirtschaft vom Großunternehmer bis zum kleinsten Kaufmann durch die Unsicherheit und Beunruhigung, mit denen jede Volksbefragung, nicht zuletzt infolge der bei uns üblich gewordenen unmutigen Formen der Agitation, verbunden sei.

Die „Deutsche Zeitung" bezeichnet den Aufruf als den endgültigen Schlußstrich unter die Novemberepoche der deutschen Geschichte. Die Wahl stehe im Zeichen der bereits vollzogenen nationalen Revolution.

Der „Völkische Beobachter" unterstreicht, daß die Regierung bereit sei, sich dem Votum des Volkes zu stellen. Alle die von Furcht vor Neuwahlen gesprochen hätten, seien wieder einmal durch die Entwicklung der Dinge widerlegt worden.

Die Fragen des Zentrums.

Berlin. Dr. Kaas hat bekanntlich im Namen der Zentrumspartei an die neue Regierung eine Reihe Fragen gerichtet, deren Beantwortung Aufklärung über die Politik des Kabinetts bringen soll. Die Reichsregierung wird darin um Auskunft über folgende Angelegenheiten gebeten:

1. Die Zentrumspartei wünscht über das Arbeitsprogramm der neuen Regierung genau unterrichtet zu sein.

2. Besonders wichtig wäre die Klärung folgender Einzelfragen:

a) Welche Sicherheiten können seitens der Regierung dafür gegeben werden, daß ihre Maßnahmen sich im Rahmen der Verfassung halten?

b) Ist die Reichsregierung insbesondere bereit, bindende Zusicherungen zu geben, dafür, daß nicht auf Grund des sogenannten Staatsnotstandes verfassungswidrige Maßnahmen ergriffen werden?

c) Ist die Reichsregierung bereit, die baldige Rückkehr zu normalen verfassungsrechtlichen Verhältnissen in Preußen zuzusagen und in welcher Weise will sie diese Normalisierung durchführen?

d) Ist die Reichsregierung bereit, im Interesse des bäuerlichen Berufsstandes, wie auch aus volks- und nationalpolitischen Gründen die Wiederaufnahme des umfassenden Siedlungswerkes in Angriff zu nehmen und gegen alle Widerstände durchzuführen?

e) Ist die Reichsregierung bereit, die größten sozialen Härten der Notverordnungen zu beseitigen und welche Einzelmaßnahmen in dieser Richtung sind von ihr vorgesehen?

f) Ist es richtig, daß das Arbeitsministerium abgebaut werden soll und wesentliche Teile seiner Zuständigkeiten dem neuernannten Kriesenminister unterstellt werden sollen?

g) Gedenkt die Regierung, das Koalitionsrecht im bisherigen Umfange aufrechtzuerhalten?

h) Wie steht die Reichsregierung zur Erhaltung der deutschen Sozialversicherung und des Tarifvertragsrechtes?

i) Wie denkt die Reichsregierung einen gerechten Ausgleich zwischen der Förderung des deutschen Binnenmarktes und der lebensnotwendigen Ausfuhr zu sichern?

k) Ist die Reichsregierung bereit, Sicherungen dafür zu schaffen, daß jede Form von Inflation unterbleibt und finanzpolitische Experimente, die von gewisser Seite privat propagiert werden, wirksam abgewehrt werden?

Deutschnationaler Parteitag einberufen.

Berlin, 2. Febr. (Eigene Meldung). Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei Dr. Hugenberg, hat, wie die Morgenblätter melden, nach Verkündung der Auflösung des Reichstags den Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei zum 12. Februar nach Berlin einberufen.

Mit Reichstags- auch Preußenwahlen?

Eine nationalsozialistische Ankündigung.

Berlin. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages beantragte gestern bei Sitzungsbeginn der Vorsitzende Abg. Hinkler (NS.), die weiteren Ausschußverhandlungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen, da der Preußische Landtag ohnehin bei seinem nächsten Zusammentreten die Auflösung des Parlaments beschließen werde. Es entwickelte sich über diese Ausführungen und den Antrag des Vorsitzenden eine kurze Aussprache, in deren Verlauf Vorsitzender Hinkler die Meinung äußerte, falls eine Landtagsauflösung auf den bestehenden beiden Wegen, nämlich durch Mehrheitsbeschluß des Parlamentes oder durch Beschluß des Dreimänner-Kollegiums, unmöglich sein sollte, gebe es ja auch noch gewisse andere Wege, auf denen man diese Angelegenheit regeln könne.

In Kreisen der Ausschußmitglieder der anderen Fraktionen wurde diese Andeutung Hinklers so aufgefaßt, als ob man mit Bestrebungen auf Ausschaltung des Preußischen Landtages für den Fall einer Ablehnung der Auflösung würde rechnen müssen.

Der Antrag Hinkler wurde aber gegen die Stimmen der Nationalsozialisten abgelehnt. Allerdings waren die Deutschnationalen an den Ausschußverhandlungen nicht beteiligt, weil sie noch immer vom Hauptausschuß wegen ihrer Differenz mit dem Vorsitzenden Hinkler sich fernhalten. In parlamentarischen preußischen Kreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß man bei Neuwahlen zum Preußischen Landtag mit der Möglichkeit rechnen müsse, daß das Zentrum seine bisherige Schlüsselstellung im Preußischen Parlament zugunsten der Deutschnationalen verlieren könnte.

Die nationalsozialistische Fraktion des Preußischen Landtages hat jetzt einen Antrag auf Auflösung des Landtags eingebracht.

Präsident Kerrl hat darauf den Landtag für Samstag, den 4. Februar, 11 Uhr vormittags, einberufen, um den Auflösungsantrag zu beraten.

Dr. Gürtner bleibt Reichjustizminister.

Berlin. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den bisherigen Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, in seinem Amte als Reichsminister der Justiz bestätigt.

Haushalts- und Wohnungsausschuß des Reichstages vertagt.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat gestern wieder zusammen, um die Beratung der Arbeitsbeschaffungsfragen fortzusetzen.

Zu Beginn der Sitzung gab Abg. Reinhardt (Nsoz.) eine Erklärung ab, daß die auf der Tagesordnung stehenden Beratungsgegenstände die Anwesenheit der zuständigen Minister erforderten. Solange die neue Reichsregierung ihre Regierungserklärung nicht abgegeben habe, seien Beratungen überflüssig. Er beantragte daher, Vertagung bis nach der nächsten Vollsitzung des Reichstages. Wenn der Vertagungsantrag abgelehnt werde, würden die Nationalsozialisten den Sitzungen des Ausschusses bis auf weiteres fernbleiben.

Diese Stellungnahme erstrecke sich aber nicht auf den ständigen Unterausschuß. Im Gegenteil müßte die Zeit der Vertagung des Haushaltsausschusses ausgenutzt werden, um die Untersuchung der Osthilfe-Angelegenheiten durch den Unterausschuß zu beschleunigen.

Vorsitzender Torgler (K.) wandte sich gegen die Unterbrechung der Baratungen. Reichskommissar Gereke will im Hause allerdings erklärt haben, daß er kein politischer Minister sei und politische Erklärungen nicht abgeben könne. Abg. Harmony (Deutschn.) trat der Auffassung bei, daß die Ausschußberatungen im Augenblick keinen Zweck hätten.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.) sprach sich gegen die Vertagung aus und fragte, ob die politische Wendung bei den Nationalsozialisten auch eine Wendung in der grundsätzlichen Auffassung zur Arbeitsbeschaffung bedeute.

Abg. Dr. Pfleger (B. Vp.) erklärte, die Bedeutung der sachlichen Aussprache werde nicht gefördert, wenn der Ausschuß tage, ohne daß die Regierung Erklärungen abgeben könne. Man müsse zunächst die Entscheidungen des Kabinetts abwarten, weil durchaus die Möglichkeit bestehe, daß die Reichsregierung in der Arbeitsbeschaffung eine andere Politik einschlage, als sie der Gereke-Plan darstelle.

Der Ausschuß beschloß mit 19 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Partei die Ausschußberatungen zu vertagen. Dagegen stimmten Sozialdemokraten und Kommunisten.

Auch im Wohnungsausschuß des Reichstages, der am Mittwoch zur Beratung von Petitionen über Bausparkassen zusammentreten sollte, gaben die Nationalsozialisten die gleiche Erklärung ab. Als der Vorsitzende, Abg. Schumann (K.) vorschlug, wenigstens den formellen Akt der Berichtfeststellung für das Plenum über die in der letzten Sitzung gefaßten Beschlüsse vorzunehmen, protestierten die Nationalsozialisten dagegen. Der Ausschuß beschloß aber trotzdem, diese Berichtfeststellung zu erledigen, worauf die Nationalsozialisten den Saal verließen. Nach der Berichtfeststellung vertagte sich der Ausschuß ebenfalls für unbestimmte Zeit.

Zentrum erreicht Ausschußbeschluß über Aachen-Rhein-Kanal.

Berlin. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages hat am Mittwoch, bevor die Sitzung im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung über die Auflösung des Landtages abgebrochen wurde, noch einen Antrag der Zentrumsfraktion angenommen, in dem das Staatsministerium ersucht wird, bei den Verhandlungen mit der Reichsregierung mit Nachdruck dafür einzutreten, daß in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bau einer Wasserstraße für das Aachener Wirtschaftsgebiet einbezogen wird. Als Uebergang soll dem Aachener Wirtschaftsgebiet eine weitere angemessene Ermäßigung der Frachtsätze gewährt werden.

Christliche Bauernvereine und Reichsregierung.

Berlin. Die von der Vereinigung der Deutschen Christlichen Bauernvereine herausgegebene „Deutsche Bauern-Korrespondenz" kommt in einem „Das Ende der Konklavepolitik" überschriebenen Artikel auf die Haltung des Bauernstandes gegenüber der neuen Reichsregierung zu sprechen und schreibt in diesem Zusammenhang: Er erhebt sich die Frage, ob mit dem Ende der Konklavepolitik und mit dem nunmehr erfolgten Regierungswechsel auch eine Umkehr in der Wirtschaftspolitik vollzogen wird. Ist vor allem Gewähr dafür gegeben, daß endlich ein durchgreifender Schutz der bäuerlichen Wirtschaft geschaffen wird, deren Notlage sich unter den Versäumnissen der Reichsregierung in erschreckendem Maße verschärft hat? Die Antwort hierauf muß und kann nur die neue Reichsregierung selbst geben. Die deutschen Bauern treten diesem Kabinett mit sachlicher Haltung gegenüber. Als Berufsstand sehen sie eine Regierung nicht durch die Parteibrille, sondern machen ihr Vertrauen abhängig davon, welche Rettungsmaßnahmen für den deutschen Bauernstand die Regierung unternimmt. Die Einstellung des verantwortlichen Leiters der amtlichen Agrarpolitik zu den Schutzforderungen der Landwirtschaft ist aus seinen Reden als Parteiführer hinlänglich bekannt. Der Bauernstand erwartet von dem Sachwalter der Landwirtschaft in der Reichsregierung, daß er sich mit Festigkeit und Energie für die Lebensnotwendigkeit des landwirtschaftlichen Berufsstandes einsetzt. Nur durch schnelles und durchgreifendes Handeln kann dem Bauernstande der Glaube wieder gegeben werden, daß es der Reichsregierung ernst ist um die Rettung der deutschen Landwirtschaft.

Der Aufruf der Reichsregierung.

Reichskanzler Hitler am Rundfunk. — Ein Vierjahresprogramm?

Berlin. Gestern Abend wurde ein von sämtlichen Ministern unterschriebener Aufruf der Reichsregierung vom Reichskanzler Adolf Hitler über die deutschen Sender verlesen. Auch die amerikanischen Sender hatten sich angeschlossen:

In diesem Aufruf heißt es: Ueber 14 Jahre sind seit dem unseligen Tage vergangen, da das deutsche Volk, von inneren und äußeren Versprechungen geblendet, die höchsten Güter seiner Vergangenheit, des Reichs, seiner Ehre und Freiheit vergaß und alles verlor. Seit diesem Tage des Verrats hat der Allmächtige unserem Volke den Segen entzogen. Seit diesem Tage bietet Deutschland das Bild einer herzzerbrechenden Zerrissenheit. Gleichheit und Brüderlichkeit erhielten wir nicht, aber die Freiheit haben wir verloren.

Heiß durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk 1914 ohne jeden Gedanken an eine Schuld und nur zur Selbstverteidigung in den großen Kampf zog, sehen wir den erschütternden Schicksalsschlag und das Ergebnis unseres inneren Verfalls. Die Wahnidee von Siegern und Besiegten zerstörte das Vertrauen und dadurch die Wirtschaft der Welt. Das Elend unseres Volkes aber ist entsetzlich. Dem arbeitslos hungernden Massenproletariat der Industrie folgt die Verelendung des gesamten Mittel- und Handwerkerstandes. Wenn sich dieser Verfall auch im deutschen Bauern endgültig vollendet, stehen wir in einer Katastrophe von unübersehbarem Ausmaß. Dann zerfällt nicht nur ein Reich, sondern eine 2000jährige Erbmasse an hohen und höchsten Gütern.

Drohend künden die Erscheinungen uns den Vollzug dieses Verfalls. Die kommunistische Methode des Wahnsinns versucht das entwurzelte Volk endgültig zu vergiften und zu zersetzen, um es einer Zeit zuzutreiben, die sich zu den Versprechungen der kommunistischen Wortführer noch schlimmer verhalten würde, als die Zeit hinter uns zu den Versprechungen derselben Apostel im November 1918.

Angefangen bei der Familie, über Ehre und Treue, Volk und Vaterland, Kultur- und Wirtschaft bis zum ewigen Fundament unserer Moral und unseres Glaubens, bleibt nichts von dieser zerstörenden Idee verschont.

14 Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert. Ein Jahr Bolschewismus würde es vernichten und eines der reichsten und schönsten Kulturgebiete der Welt in ein Trümmerfeld verwandeln. In diesen Stunden übermächtiger Sorgen um Dasein und Zukunft der deutschen Nation, rief uns Männer nationaler Parteien und Verbände der greise Führer des Weltkrieges aus, noch einmal unter ihm zu kämpfen. Indem der ehrwürdige Reichspräsident uns in diesem hochherzigen Sinne die Hände zum gemeinsamen Bunde schloß, wollen wir als nationale Führer Gott, unserem Gewissen und Volk geloben, die uns übertragene Mission als nationale Regierung entschlossen und beharrlich zu erfüllen.

Das Erbe, das wir übernehmen, ist ein furchtbares, die Aufgabe die schwerste seit Menschengedenken. Wir glauben an unser Volk und seine unvergänglichen Werte. Bauern, Arbeiter und Bürger müssen gemeinsam die Bausteine zum neuen Reich liefern.

Die nationale Regierung wird als oberste Aufgabe ansehen, die geistige und willensmäßige Einheit unseres Volkes wiederherzustellen. Sie wird das Christentum als Basis der gesamten Moral, die Familie als Keimzelle des Volkes und Staatskörpers in ihren festen Schutz nehmen. Sie wird über Stände und Klassen hinweg das Volk wieder zum Bewußtsein seiner Einheit und den daraus entstehenden Pflichten bringen. Die Ehrfurcht vor der großen Vergangenheit und den Stolz auf eine alte Tradition zur Grundlage für die Erziehung der deutschen Jugend machen. Sie wird damit der geistigen, politischen und kulturellen Nivellisierung unbarmherzig den Krieg ansagen. Deutschland darf und wird nicht in Anarchismus und Kommunismus versinken. Die nationale Regierung wil. das Werk der Reorganisation der Wirtschaft mit zwei großen Vierjahrsplänen lösen. Rettung des Bauern, zur Erhaltung der Ernährungs- und Lebensgrundlage der Nation! Rettung des deutschen Arbeiters durch gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit. In 14 Jahren haben die Novemberparteien den deutschen Bauernstand ruiniert. In 14 Jahren eine Armee von Millionen Arbeitslosen geschaffen. Die nationale Regierung wird mit eiserner Entschlossenheit und zäher Ausdauer folgenden Plan verwirklichen:

Binnen vier Jahren muß der deutsche Bauer der Verelendung endgültig entrissen sein. Binnen vier Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein.

Damit gleichlaufend sind die Voraussetzungen für das Aufblühen der übrigen Wirtschaft. Mit dieser gigantischen Aufgabe wird die Sanierung des Reichs, der Länder und Kommunen in verwaltungstechnischer und steuerrechtlicher Hinsicht verbunden. Damit erst wird der Gedanke der föderativen Erhaltung des Reichs blut- und lebensvolle Wirklichkeit.

Zu den Grundpfeilern des Programms gehören Arbeitsdienstpflicht und Siedlungswesen. Sorge für das tägliche Brot und Sorge für die Erfüllung der sozialen Pflichten bei Krankheit. In der Sparsamkeit der Verwaltung, Föderung der Arbeit, Erhaltung des Bauerntums und Nutzbarmachung der Initiative des Einzelnen liegt zugleich die beste Gewähr für die Vermeidung der Gefährdung unserer Währung.

Außenpolitisch wird die nationale Regierung ihre höchste Mission in der Wiedererreichung der Freiheit sehen. Indem sie entschlossen ist, den chaotischen Zuständen in Deutschland ein Ziel zu bereiten, wird sie mithelfen, in die Gemeinschaft der Nationen einen Staat gleichen Wertes und gleicher Rechte einzufügen. Sie ist dabei erfüllt von der Größe der Pflicht, mit diesem freien, gleichberechtigten Volk für die Erhaltung und Festigung des Friedens einzutreten, dessen die Welt heute mehr bedarf als je zuvor. Das Verständnis aller anderen möge mithelfen, daß dieser Wunsch sich zum Wohl Europas und der Welt erfülle.

So groß unsere Liebe zu unserem Heer als Träger unserer großen Vergangenheit ist, so wären wir beglückt, wenn die Welt durch Beschränkung ihrer Rüstungen eine Vermehrung unserer eigenen Waffen niemals mehr erforderlich machen würde.

Unser Aufstieg und unsere Verpflichtungen den anderen Nationen gegenüber setzen aber als entscheidende Tat voraus: die Ueberwindung der kommunistischen Zersetzung Deutschlands. Wir fühlen uns vor der Geschichte verantwortlich, für die Wiederherstellung eines geordneten Volkskörpers, durch die Ueberwindung des Klassenwahnsinns und Klassenkampfes. Getreu unserem Eid wollen wir damit angesichts der Unfähigkeit des derzeitigen Reichstags, diese Arbeit zu unterstützen, dem deutschen Volk selbst die Aufgabe stellen, die wir vertreten. Reichspräsident v. Hindenburg hat uns berufen mit dem Befehl, durch unsere Einmütigkeit der Nation die Möglichkeit eines Wiederaufstiegs zu geben. Wir appellieren nunmehr an das deutsche Volk, diesen Akt der Versöhnung selbst mit zu unterzeichnen.

Die Regierung der nationalen Erhebung wird arbeiten und will arbeiten. Sie hat nicht 14 Jahre lang die deutsche Nation zu Grunde gerichtet, sondern will sie wieder nach oben führen. Sie ist entschlossen, in vier Jahren die Schuld von 14 Jahren wieder gutzumachen. Allein sie kann nicht die Arbeit des Wiederaufbaues der Genehmigung derer unterstellen, die den Zusammenbruch verschuldeten. Die Parteien des Marxismus und seiner Mitläufer haben 14 Jahre Zeit gehabt, ihr Können zu beweisen. Das Ergebnis ist ein Trümmerfeld. Deutsches Volk, gib uns die Zeit von vier Jahren, und dann urteile und richte uns! Getreu dem Befehl des Generalfeldmarschalls wollen wir beginnen. Möge der allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Gnade nehmen, unseren Willen recht gestalten, unsere Einsicht segnen und uns mit dem Vertrauen unseres Volkes beglücken. Denn wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern für Deutschland!

Adolf Hitler, v. Papen, Frhr. v. Neurath, Dr. Frick. Graf Schwerin v. Krosigk, Dr. Hugenberg, Seldte, Dr. Gürtner, v. Blomber, Eltz v. Rübernack, Göring, Dr. Gereke.

Die Aufgaben des Reichskommissariats für Luftfahrt.

Berlin, 2. Febr. (Eig. Meldung.) Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Aero-Klubs von Deutschland fand gestern abend in der Kroll-Oper ein Jubiläumsfest statt. Reichsminister Göring stellte sich seinen alten Fliegerkameraden als Reichskommissar für den Luftverkehr vor. Das Amt umfasse die gesamte deutsche Luftfahrt und müsse somit als Reichskommissariat für Luftfahrt, nicht nur Luftverkehr, angesehen werden. Besonderen Dank sprach er seinem Vorgänger, Ministerialdirektor Brandenburg, aus, der mit unermüdlichem Fleiß und zähem Ringen den Aufbau der deutschen Luftfahrt organisiert habe. Er begrüßte es, daß Brandenburg seine wertvolle Kraft weiter der deutschen Luftfahrt zur Verfügung gestellt habe. Das neue Kabinett habe einmütig in seiner ersten Sitzung zum Ausdruck gebracht, der deutschen Luftfahrt einen erweiterten finanziellen Rahmen zu geben, der ihrer Bedeutung für die Sicherheit des Volkes zukomme.

Es gelte, im Innern des Landes das Bestehende kraftvoll auszubauen und die Zerrissenheit des Volkes zu geschlossener Arbeit zu vereinen und im Ausland die Fesseln abzustreifen, die der deutschen Fliegerei anhafteten. Ueber allem stehe die Sicherheit der deutschen Nation. Der Friede der Welt möge gedeihen. Aber die anderen Nationen müssen das, was sie von Deutschland verlangen, auch tun. Solange die Gleichberechtigung in der Luftfahrt nicht erreicht sei, könne Deutschland die wertvollen technischen Forschungsarbeiten und alles, was deutscher Erfindergeist geschaffen habe, nicht der Welt zur Verfügung stellen. Erst wenn die anderen Länder so, wie z. B. Italien, Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung anerkannt hätten, könnten ihnen deutsche Fabriken und Laboratorien geöffnet werden. Förderung des Flugsports und Zurückführung aller erprobter Piloten in die einige deutsche Luftfahrt sei vornehmste Aufgabe.

Oberst v. Reichenau Chef des Ministeramts.

Berlin. Oberst von Reichenau ist anstelle des Obersten von Bredow zum Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium ernannt worden. Zum Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 1 wurde Generalmajor von Brauchitsch, bisher Inspekteur der Artillerie, ernannt.

Wettervorhersage bis Freitag abend.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Aachen.)

Fortdauer der unbeständigen und unruhigen Witterung mit Neigung zu Niederschlägen. Die höchsten Temperaturen betrugen gestern 9,0, die tiefsten 2,5 Grad.

Aus der Stadt Neuß

Donnerstag, 2 Februar 1933 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 60 - Nummer 32

Stadt-Nachrichten

Neuß, 2. Februar 1933

Der Februar.

Zu vieler Freude und zu vieler Leid ist der noch recht winterlich gewordene Januar zu Ende gegangen. Der Februar, der „Reinigungsmonat" hat seinen Einzug gehalten; der Monat des fröhlichen Ausgelassenseins, der Faschingstage und Maskenbälle, der lichtbringende Monat, der „Holzmonat" der Bauern, der „Ziehmonat der Knechte und Mägde", der erste Künder des kommenden Frühlings.

Reinigungsmonat nannten die Römer den Februar, denn zu dieser Zeit fanden im alten Rom anläßlich der sogenannten Lupercalien große Reinigungs- und Sühnehandlungen statt.

Februar, der lichtbringende Monat! Immer kürzer werden die Nächte, immer länger die Tage. Schon 1½ Stunden beträgt die Differenz zwischen dem Januar und dem Februar.

Februar, der Holzmonat! Warum er so heißt? Nach einer alten Volksüberlieferung soll das im Februar bei abnehmendem Mond gefällte Holz nicht faulen.

Februar, der Ziehmonat! Seit altersher ist der Tag Mariä Lichtmeß (2. Februar) auf dem Lande von besonderer arbeitswirtschaftlicher Bedeutung, denn er ist noch immer der hauptsächlichste Ziehtag der ländlichen Dienstboten. Wenn auch das Wandern der Knechte und Mägde heute nicht mehr den Umfang früherer Jahrzehnte erreicht, so gibt es doch auch jetzt noch am Lichtmeßtage viele Dienstboten, die sich neu verdingen.

Und schließlich Februar, der erste Künder des kommenden Frühlings. Der „kleine Hornung" wird er im Gegensatz zum „großen Hornung", dem Januar, genannt. Der hornfeste Frost nimmt merklich ab, die Sonne läßt sich wieder etwas mehr blicken, in den Pflanzen rührt und regt es sich. Der Winterschlaf, die Stärkung für ein neues Blühen und Gedeihen, ist beendet, und nicht lange dauert es mehr, bis die kleinen Schneeglöckchen ihre Köpfchen aus der Erde stecken, um im leisen Februarwind zu raunen: Wir sind da! Die ersten Frühlingsboten, die ersten Lichtbringer und Künder eines neuen Lebens!

Warum keine Ermäßigung des Omnibusfahrpreises?

Neuß—Glehn kostet 70 Pfennige.

Den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen scheint es wohl nicht mehr angepaßt zu sein, daß man für eine einfache Fahrt von Glehn nach Neuß mit dem Postautobusse noch 0,70 Mk. bezahlen muß. Während die Fahrt von 1908—1914 (der Autoverkehr war mit Hilfe der anliegenden Gemeinden von der Kreisverwaltung eingesetzt worden) der Fahrpreis 0,50 Mk. betrug, ist es wohl ein berechtigter Wunsch der Fahrgäste, auch heute auf diesen Preis zurückzugehen. Der Fahrpreis von 1 Mk. und später von 0,80 Mk., wie er bei der Einrichtung 1925 erhoben wurde, schien der damaligen Verhältnissen wohl Rechnung zu tragen. In den letzten Jahren ist bei den Vergabe der Gemeinden mit der O.P.D. wie durch Eingaben um Ermäßigung gebeten worden, die auch einige Erleichterungen für Einzelfahrten, Schüler- und Arbeiterkarten brachten. Da der heutige Preis für die Fahrt zu hoch ist, haben die Gemeinden Glehn mit Lüttenglehn und Grefrath erneut eine Eingabe an die O.P.D. gerichtet mit der Bitte, den Fahrpreis zu ermäßigen. Diese Gesuche sind durch die Unterschriften der Bürger bekräftigt worden. Im Interesse der Fahrgäste wie auch der ausgiebigeren Benutzung der Wagen (denn der Verkehr hat in letzter Zeit sehr nachgelassen) ist wohl zu erwarten, daß die O.P.D. der Bitte willfahren wird.

*

Die Handelskammer bittet um Unterstützung der Notgemeinschaften. In der letzten Sitzung der Handelskammer richtete der Vorsitzende, Präsident Alfred Croon, die dringende Mahnung an alle, die im Bezirk ins Leben gerufenen Notgemeinschaften nach Kräften zu unterstützen. Er wies besonders auf die große Not in Gladbach-Rheydt hin, wo die Spenden nicht ausreichten, um nur die nötigste Hilfe zu bringen. All den Vielen in allen Berufen und Ständen, die noch nicht zur Notgemeinschaft beigetragen haben, legte er die dringende Bitte nahe: Stehet nicht abseits, sondern helft!

Für unsere Stadt gilt eine besondere Bitte: Spendet für die Winterhilfe! Besucht die Veranstaltungen der Vereine, die sich für den guten Zweck zur Verfügung stellen und helft so, daß auch sie mit dazu beitragen können, die große Not zu lindern.

Von der Vereinigung der Heimatfreunde, Arbeitsgemeinschaft für Neußer Mundart, Sitten und Gebräuche. Heute um 8 Uhr Vortragsabend im Zunfthause. Jean Dahmen spricht über: „Zehn Jahre Neußer Karneval".

Papstfeier im Rundfunk. Der Westdeutsche Rundfunk übernimmt von der Funkstunde Berlin am Sonntag, dem 12. Februar 1933, von 16.10 bis 16.50 Uhr aus der Philharmonie Berlin die „Papstfeier der Katholischen Aktion". Vortragsfolge: 1. Orgelvorspiel. 2. Chorgesang: „Aeterne rex", Hymne für Männerchor, Bläser, Pauken und Orgel von J. Kromolicki. 3. Begrüßungsworte: Ministerialdirektor Dr. Klausener, Vorsitzender der Katholischen Aktion Berlin. 4. Rede Sr. Exzellenz des Apostolischen Nuntius Cesare Orsenigo. 5. Chorgesang: „Tu es Petrus", Festmotette für Männerchor und Orgel von J. Mitterer.

Hörbericht aus dem Führerlager. Der FAD hat im letzten Jahr in überraschendem Maße unter der Jugend aller Lager Anklang gefunden. Man soll ihn nicht überschätzen und vor allem nicht als den endgültigen Ausweg aus der Not der Arbeitslosigkeit bezeichnen. Aber seine große materielle und erzieherische Bedeutung wird immer klarer.

Sehr wichtig ist die Führerfrage. Deshalb wird der Westdeutsche Rundfunk am kommenden Sonntag, dem 5. Februar, 6.30—7 Uhr, in drei Bildern mit verbindendem Text einen Hörbericht aus dem Führerlager Bochum-Querenburg geben.

Was und wo wird gebaut? In der Zeit vom 1. bis 31. Januar wurden im Stadtbezirk Neuß folgende Baugesuche genehmigt:

Tankanlage, Neußer Oelmühle N. Simons Söhne, Industriestraße 38; Werkstatt und Lager, Frau Joh. Kluth, Peter-Loer-Straße, Kaarster Straße 42; Ladeneinbau, Franz Holzweiler, Kanalstraße 35; bauliche Aenderungen, Frau Peter Sicking Wwe., Erftstraße 12; Erweiterungsbau des Klosters, Heil- und Pflegeanstalt St. Alexius, Nordkanalallee 152; Wohnhaus, Peter Tups, Deutsche Straße 9, Robert-Kochstraße 16; bauliche Aenderungen, Josef Steinhoff, Kolpingstraße 75; Hühnerhof, Wilh. Klefisch, An der Obererft 60; bauliche Aenderungen, Heinrich Knopf, Oberstraße 67; Lagerschuppen, Gebr. Thywissen A.-G., Büdericher Straße 26; Oelbehälter-Anlage, O. u. L. Sels, Oelmühle, Düsseldorfer Straße 101.

Khffhäuserverband = Zentralverband. Die Sprechstunden unserer Ortsgruppe finden wie bisher jeden Freitag nachmittag von 4—7½ Uhr auf unserer Geschäftsstelle Glockhammer 43 statt. Demnächst wird noch eine zweite wöchentliche Sprechstunde angesetzt werden. Mitglieder unseres ehemaligen Zentralverbandes, die sich bisher noch nicht anmeldeten, werden gebeten, ihre Anmeldung am Freitag in der Sprechstunde anzubringen. Ausführliche Auskunft über Beitragswesen usw. wird hier erteilt.

August Kreuter als Solist bei der „Vineta". Der Geiger August Kreuter, der am Samstag, abends 8½ Uhr im Marienhause bei Gelegenheit der Liedertafel des Doppelquartetts „Vineta" mitwirken wird, bringt zum Vortrag: „La Folia" (Corelli), „Rondino" (Beethoven-Kreisler), „Andante" aus dem Violin-Konzert von F. Mendelssohn-Bartholdy, „Walzer" (Brahms), „Wiener Capriccio" und „Chinesisches Tambourin" (Kreisler), „Humoreske" (Dvorak-Kreisler), „La Capricciosa" (Ries). — Für die Freunde des einheimischen Geigenkünstlers dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß Kreuter nach einem Probespiel für eine Freistelle an der Musikhochschule in Köln vorgesehen ist. Bis zu dieser Zeit wird Professor Bram-Eldering den jungen Künstler privat unterrichten.

Verkehrsstörung. Gestern vormittag war wieder einmal der Fahrverkehr auf der Oberstraße eine Zeitlang gesperrt. An einem Lastzug hatte sich die Kurbelwellenstange versetzt und stellte sich der Lastzug quer über die Straße. Es wäre wohl bald an der Zeit, die enge Oberstraße wenigstens für den Verkehr der schweren Lastzüge zu sperren.

Wohltätigkeitsveranstaltung des kath. Arbeitervereins von St. Marien. Am Sonntag, abends 8 Uhr, veranstaltet der kath. Arbeiterverein von St. Marien im großen Saale des Marienhauses einen Theaterabend zu Gunsten der 75 Kommunionkinder der Pfarre. Zur Aufführung gelangt das historische Schauspiel „Der Goldbauer vom Königssee" von Charlotte Birch-Pfeiffer. Eintrittskarten zum Preise von 0,60 Mark (Mitglieder 0,40 Mk.) sind zu haben bei den Vertrauensleuten und im Marienhaus: reservierte Plätze zum Preise von 1,— Mark.

Erwischt. Die Polizei konnte den Täter, der am Montag die Feuerwehr von dem Melder Kapitel raße böswillig alarmiert hat, ausfindig machen. Es handelt sich um einen 17-Jährigen.

Schaufenster eingeworfen. In der vergangenen Nacht wurde an einem Geschäftslokal des Hauptstraßenzuges ein Schaufenster eingeworfen.

Aufgelöste Versammlung. Eine kommunistische Versammlung in der Düsseldorferstraße wurde gestern aufgelöst, als der Redner hochverräterische Tendenzen laut werden ließ. Der Saal wurde von der Polizei geräumt.

Erste Kameradschaft des Stadtverbandes für Leibesübungen Neuß.

Am Mittwoch wurde im Kolonnenheim der Neußer Sanitätskolonne, welches liebenswürdigerweise zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden ist und sich außerordentlich dazu eignet, die erste Kameradschaft des Stadtverbandes für Leibesübungen im Rahmen ds Jugendwerkes errichtet. Die Meldungen einzelner Vereine brachten schnell die vorgeschriebene Teilnehmerzahl zusammen. Die Vorarbeiten, Anmeldungen, Einkäufe, Mitarbeitergewinnung konnten in wenigen Tagen erledigt werden.

Der Vorsitzende des Stadtverbandes, Dr. Staab, begrüßte die erschienenen jungen Vereinsmitglieder und legte ihnen Sinn und Zweck der Kameradschaften dar. Er betonte insbesondere, daß auf der Kameradschaft sich die weitergehenden Bemühungen für die Mitglieder anschließen müßten, die Besorgung von Arbeitsdienst, eventl. die Uebernahme eines solchen durch den Stadtverband und nicht zuletzt die sofort einsetzenden Bemühungen, den Teilnehmern zur Rückkehr in den Berufbehilflich zu sein. Die Bescheinigung, in einer Kameradschaft und im Arbeitsdienst gewesen zu sein, werde später dafür wesentlich sein. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß eine Kameradschaft aus Turnern und Sportlern in ganz besonderer Weise Disziplin und Kameradschaft zeigen müsse.

Herr Verkehrsdirektor Knöfels sprach einige anfeuernde Worte für die Stadtverwaltung und dankte vor allem den Turn- und Sportvereinen für die schnelle und gründliche Vorbereitungsarbeit. Dann übernahm der Kameradschaftsführer, Herr Matth. Meuter, Jugendobmann der Ruderabteilung des Marinevereins, die Leitung. Herr Willi Tilmes, Jugendobmann des TV. 48, wird mit Herrn Sportlehrer Just die sportliche Betreuung übernehmen.

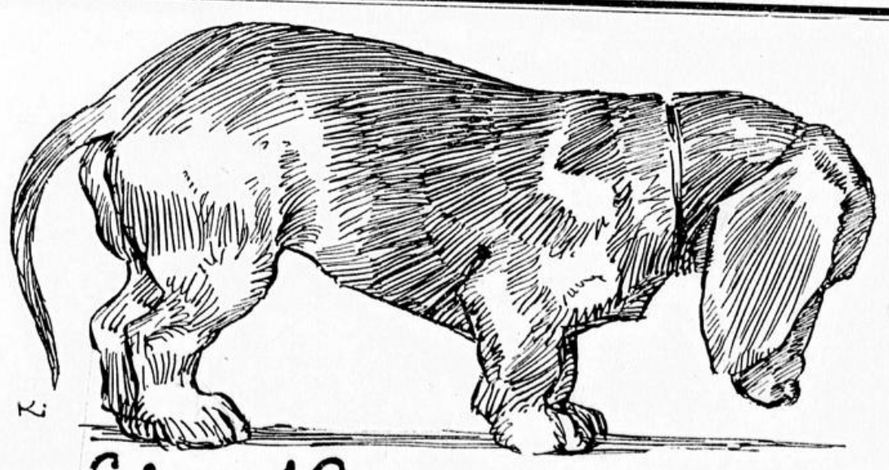
In den nächsten Tagen wird der vollständige Arbeitsplan für die berufliche und geistige Fortbildung mit maßgebenden Mitarbeitern aller Gebiete fertiggestellt. Man hofft, einen Plan zu erzielen, der anregend und abwechselungsreich wirkt und die berufsständige Praxis, das Wissen für Notwendigkeiten des täglichen Lebens, in den Vordergrund stellt. Dafür hat Herr Kolonnenführer Kaiser die Mitarbeit der Sanitätskolonne in Aussicht gestellt.

Die Vereine des Stadtverbandes, welche bisher noch keine erwerbslosen Jugendlichen (Mitglieder und Freunde des Vereins) angemeldet haben, werden dringend gebeten, dieses nachzuholen. Vielfach herrschen noch falsche Vorstellungen über den in Frage kommenden Kreis. Darüber erteilen der Vorsitzende und der Geschäftsführer, Herr Heinrich Speemann, Büttger Straße 63, jedem Vereinsvorsitzenden Auskunft.

Der Verband bittet dringend alle mit der Anmeldung (auch mit einer Fehlmeldung) noch rückständigen Vereinsleitungen um Meldung weiterer Mitglieder und Nahestehender. Die Vorbereitungen für eine zweite Kameradschaft sind im Gange.

Zur Betriebsrätewahl 1933.

Nach zweijähriger Pause werden in den kommenden Wochen die Neuwahlen zu den Betriebsvertretungen in den meisten deutschen Betrieben getätigt. Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften veröffentlicht in der am 1. Februar erschienenen Nummer seines „Zentralblattes" einen Aufruf an die christlich-nationale Arbeiterschaft, diese wirtschaftlich und gewerkschaftlich besonders wichtigen



Eine feine Nase hat mein Herr. Jetzt hat er eine Zigarette aufgestöbert, die nur 4 Pfg kostet, aber ein Aroma hat, wie man es sonst nur bei sogenannten Luxus-Zigaretten findet.

Blau Punkt 4 Pf

Die preiswerte Zigarette für den Festtag

Wahlen sowohl mit der gebotenen und für den Gewerkschaftler selbstverständlichen Sorgfalt als auch mit dem notwendigen Eifer vorzubereiten und durchzuführen.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Interessenvertretung durch die Betriebsräte bleibt eine gewerkschaftlich gut organisierte und geschulte Belegschaft. Ohne gewerkschaftliche Rückendeckung wird der Betriebsrat Spielball der Betriebsleitung. Besondere Sorgfalt sei deshalb der Aufklärung der Unorganisierten zuzuwenden. Unorganisierte miedern den Erfolg der gewerkschaftlich geschulten Betriebsvertretungsmitglieder. Sie gefährden die sozialen Rechte der deutschen Arbeiterschaft. Die Betriebsvertretungen dienen der Wahrnehmung der Arbeiterinteressen gegenüber dem Arbeitgeber und der Erfüllung der Betriebszwecke, ihre Wahl aber sichert auch den Belegschaftsmitgliedern den erweiterten sozialen Schutz, den das Gesetz gibt. Die christlichnationale Arbeiterschaft wird den Wahlkampf für die Reinhaltung des Betriebsrätegedankens und für die Sicherung und Erweiterung der Mitbestimmungsrechte führen.

Du und der V. D. A.

Die kulturelle Selbstbesteuerung der Siebenbürger Sachsen.

Infolge der Bodenenteignung durch den rumänischen Staat, der Zerstörung des Vermögens der siebenbürgisch-sächsischen Landeskirche und der Herabminderung der Staatszuschüsse um 30 Millionen Lei gegenüber der Vorkriegszeit sieht sich die Kirche genötigt, für Schul- und Kulturzwecke den Betrag von 82 Millionen Lei einzuheben. Das ist das Doppelte der gesamten Steuern, die an den Staat und die Gemeinden zu zahlen sind.

Diese unter besonders schwierigen Wirtschaftsverhältnissen aufgebrachte Leistung zeigt, in wie hohem Maße das Auslanddeutschtum selbst für die Erhaltung seiner Kulturgüter sich freiwillige Steuern auferlegt. Gegenüber der Höhe dieser Leistungen verschwinden die im Hinblick auf Bevölkerungszahl und Aufgabe recht geringen Beträge, wie sie der V. D. A. aus dem Reiche für das Auslanddeutschtum zur Verfügung stellt. Deshalb darfst auch du nicht fehlen, um wenigstens eine oder zwei Mark im Jahr dem V. D. A. als Beitrag zu zahlen.

Vom katholischen Jugend- und Jungmännerverein Grimlinghausen.

Beim letzten Heimabend gab der Präfekt einen Bericht über des Vereinsleben im vergangenen Jahre. Der Verein umfaßt den größten Teil der Jugendlichen der Pfarre. Er nahm einen beachtlichen Aufschwung. Am 27. Juli v. Js. konnte das neue Jugendheim bezogen werden. Seit dem war ein viel regeres und systematisches Arbeiten möglich. Heute liegt die Notwendigkeit und die Bedeutung eines solchen Hortes klar. Der Verein zählt 90 Mitglieder und eine Jungschar mit 15 Schülern. 39 Mitglieder sind erwerbslos. Als Führerschaft steht dem Verein vor: der Präses Pfarrer Pütz, Präfekt Robertz, Jugendobmann Stürmann, Sportabteilungsleiter Lehrer Hoßbein, Sturmscharführer Korbmacher, Schriftwart Kaufmann, Kassenführer Dappen; dem erweiterten Vorstand gehören noch die zwei Vertreter der Sportabteilung und die fünf Bezirksvertreter an. Die Heimabende der Jungmänner Dienstags erfreuen sich eines sehr guten Besuches (durchschnittlich 40—50). Die Festlegung einer festen Vortragsfolge war nicht möglich. Einen wesentlichen Bestandteil, der wöchentlichen Heimabende bildet die Besprechung des Grundgesetzes. Erwähnenswert sind ferner die Schulungsabende der politischen Arbeitsgemeinschaft, die insbesondere in den verflossenen Wettkämpfen wertvolle Arbeit geleistet hat. Auch an den wöchentlich Montags stattfindenden Heimabenden der Jugendlichen nehmen durchweg 50 Mitglieder teil. Die Sturmschar, die jüngste und kleinste Abteilung, entfaltet reges Leben. An ihren Abenden wechseln religiöse, literarische und andere Besprechungen ab mit lustigem Sang. Der Sportabteilung „Rheinfranken" gehören 50 Mitglieder an. Versammlungsabend ist jeden Mittwoch mit Ausnahme vor dem Kommunionsonntag.

Eine schwierige Aufgabe erwuchs dem Verein mit der Einrichtung des freiwilligen Arbeitsdienstes. 32 Mitglieder wurden 20—40 Wochen bei verschiedenen Maßnahmen beschäftigt. Die Betreuung der Arbeitsdienstwilligen während der Freidienstzeitgestaltung haben Präses, Präfekt sowie verschiedene Lehrpersonen übernommen.

Nach außen hin trat der Verein durch einen Theaterabend in die Erscheinung, den Sturmschar und Theaterabteilung gemeinsam bestritten. Ferner beteiligte der Verein sich bei gemeinsamen Veranstaltungen mit dem kath. Arbeiterverein und bei Winterhilfsmaßnahmen der katholischen Vereine. Gestützt auf die Erfolge gilt es, mit frohem Mut weiter zu arbeiten zum Wohle der Jugend.

Die Palucca tanzte

im Düsseldorfer Schauspielhaus.

Ein Kenner nannte die Kunst der Palucca kürzlich „die Verwirklichung des absoluten Tanzes". Tatsächlich fällt es sofort charakteristisch ins Auge, wie es dieser Meisterin ihres Faches immer wieder gelingt, ihre tänzerischen Gebilde von jeder Bezogenheit auf irgend welche darstellerischen Vorschriften gelöst zu halten, sich zunächst nur durch die musikalische Linie, die Vitalität des Rhythmus mit ihren feinsten Unterteilungen anregen zu lassen. Es ist ein weiter Weg bis zur Erreichung des Letzten der tänzerischen Ausdruckskunst. Die restlose Lösung der Glieder als erste Grundbedingung mag eine mehr technische Angelegenheit sein; die körperliche Ausdruckgebung in dieser Ungezwungenheit sprechen zu lassen, das wird ohne ein angeborenes Talent in dieser Vollendung nicht erreichbar sein; die Abwandlung all dieser Gesten und Formen, dieser Sprünge und Schritte auch unter Einbeziehung des Mienenspieles zu einem geschlossenen Ganzen, das mit dem musikalischen Gebilde zu einem neuen Sein verschmilzt, das ist künstlerische Schöpfungspotenz. Aus den 12 Nummern, die die Künstlerin bei ihrem Auftreten im Düsseldorfer Schauspielhaus bot, heben wir als besonders typisch heraus die wundervoll lyrisch verschwärmte Serenata von Albenicz, der hier ganz ungeahnte Reize offenbarende Walzer von Strauß, das fanatisch sich einhämmernde Furioso von Albenicz und wiederum des gleichen Komponisten entzückend ausgelegtes „Cordoba". Ohne eine Zugabe ließ das Publikum die große Künstlerin nicht frei, die sie in ihrer schalkhaften Art auf das letzte „Capriccio" des Programms einstellte.

C. W.

Holland will deutsches Theater.

Deutsche Schauspieler aber gastieren mit Ausländer-Stücken!

Moissi und Tilla Durieux spielen zur Zeit in Holland. Sie bieten wider Erwarten nicht deutsche Kunst, sondern Stücke fremder Autoren. Lebhaftes Befremden darüber bringt ein Artikel im „Algemeen Handelsblad" zum Ausdruck, in dem es u. a. heißt:

„Die Vorstellungen, die Moissi und Tilla Durieux jetzt in unserem Lande geben, veranlassen uns zu der Frage: Ist Deutschland — das Land Goethes und Schillers, Hauptmanns und Sudermanns — auf dem Theatergebiet so antinational geworden, daß es absichtlich seine eigenen dramatischen Autoren negiert? Moissi spielt ein englisches und ein norwegisches Stück, Tilla Durieux ein englisches und ein italienisches (oder in was für einer Sprache ist „Der Schatten" ursprünglich geschrieben?). Wird denn gegenwärtig so wenig geleistet von deutschen Theaterautoren, daß man uns hier Stücke vorführt aus anderen Ländern, und zum Ueberfluß noch Sachen, welche hier bereits längst von unseren eigenen Gesellschaften gespielt wurden? Aber wenn das so ist, weshalb kommt man dann nicht wenigstens mit dem alten deutschen Repertoire? Die französischen Gesellschaften, die hier Vorführungen geben, bringen niemals etwas anderes als französische Stücke.

Und selbst wenn man behaupten möchte, daß Kunst international sei (was wir, in absolutem Sinne, bestimmt bestreiten), muß man es dennoch sonderbar finden, daß ein Land, wenn es durch seine Theatergesellschaften in der Fremde repräsentiert wird, seine eigene Kunst vollständig negiert. Gestern (Donnerstag) abend war es ganz besonders albern und dumm. In demselben Augenblick, in welchem die Deutschen in dem Princessetheater ein (hier schon lange bekanntes) Stück von einem Engländer vorführten, spielte eine holländische Gesellschaft in dem Königlichen Theater . . . Goethe! Daß man sich in seinem eigenen Lande nicht auf die einheimischen Autoren beschränkt, erachten wir als vollkommen richtig; daß man aber, wenn man in die Fremde zieht, die eigene Kunst vollständig verleugnet, das ist doch wohl das Aeußerste."

Vereinsnachrichten.

Dritter Orden des hl. Franziskus. Hl. Messe für Frau Klara Schmitz Freitag ½7 Uhr Münsterkirche, Beerdigung ½10 Uhr (St. Annastift).

Liturgische Gemeinschaft St. Quirin fällt heute aus.

Kathol. Jungmännerverein St. Dreikönigen. Heute 8,15 Uhr Heimabend der Jungmannschaft. (Singeschiff). Freitag 8,15 Uhr Vorstandssitzung im Vereinshaus.

Jungmännerverein St. Marien. Landsknechte heute 8,15 Uhr Heimabend. Spargeld!

Jungfrauenkongregation St. Dreikönigen. Freitag abend 8 Uhr im Jugendheim religiöser Vortrag. (Diözesanbuch oder Meßbuch.)

Kleingartenbauverein „Pfefferhütt". Sonntag 6 Uhr im Vereinslokal Hamacher: Monatsversammlung.

Legionärslos.

Ein Deutscher ertrunken.

Köln. Ein erschütterndes Drama, das mit dem Tode eines jungen deutschen Fremdenlegionärs aus Köln endigte, dessen Namen sich leider nicht ermitteln läßt, trug sich am 19. Januar auf dem großen französischen Personendampfer Chenonceaux zu. Eine Augenzeugin berichtet darüber der K. Z.: An Bord unseres Dampfers Chenonceaux befand ich mich unter Damen und Herren der Berliner Humboldt-Akademie auf der Rückreise von Aegypten nach Marseille. Uns Deutschen fiel unter einigen französischen Fremdenlegionären ein junger, blasser, magerer Deutscher auf, der offenbar sehr gedrückter Stimmung war. Er war auf einer Urlaubsreise. Man hörte ihn am Vormittag des 19. laut ausrufen: „Keine Stunde mach ich mehr den Dienst!" Er schien sehr aufgeregt zu sein. Später hatten Matrosen ihm reichlich Wein gegeben, dem Betrunkenen das Gesicht mit Fett beschmiert und dann mit Mehl eingerieben, so daß er geradezu grotesk wirkte. In diesem Zustand führte man ihn dem Schiffsarzt vor, der ihn in eine dunkle Zelle sperren ließ. Aus dieser entwich er, indem er eine Tür durchbrach. Als er in eine Kajüte kam, die ein Bullaugenfenster hatte, öffnete er dieses und stürzte sich ins Meer.

Ich stand am Achterdeck des Schiffes, hörte lautes, bedrängt klingendes Rufen und erblickte zu meinem Entsetzen einen Menschen im Wasser. Er schrie und winkte. Der Kapitän drehte das Schiff bei, ein Rettungsring wurde hinuntergeworfen. Bald tauchte der sich immer weiter entfernende Menschenkopf auf, dann verschwand er wieder. Eine große Aufregung hatte sich aller Reisenden bemächtigt. Aber alles Suchen war vergeblich. Eine halbe Stunde etwa wurde es fortgesetzt. Dann fuhr der Dampfer seinen Weg nach Marseille weiter.

Börsen

Berlin nach freundlichem Beginn später abbröckelnd.

Berlin, 2. Febr. Das Interesse des Publikums für Aktien hat etwas nachgelassen und die Spekulation war im Hinblick auf das unregelmäßige Newyork zu Glattstellungen geneigt. Trotzdem genügten die Publikumsaufträge noch, um zu Beginn des offiziellen Verkehrs überwiegend Kursbesserungen herbeizuführen. Besondere Momente allgemeiner Natur lagen nicht vor. Montane waren auf die lebhaftere Tendenz an den Kohlenmärkten bis zu 1 Prozent freundlicher. Deutsche Erdöl gewannen sogar über 2 Proz. Braunkohlenwerte tendierten uneinheitlich. Niederlausitzer Kohle und Rhein. Braunkohlen verloren in Reaktion bis zu 2,5 Proz. Kaliaktien bröckelten bei minimalem Geschäft etwas ab. Von chemischen Werten waren besonders Rütgerswerke fester. Auch Farben zeigten durchaus freundliche Haltung.

Im Verlaufe ergaben sich auf Realisationen kleine Abbröckelungen. Es verlautete von einer beabsichtigten Auflösung des Preußischen Landtages. Deutsche Anleihen gewannen bis zu 0,5 Prozent. Reichsschuldbuchforderungen hatten kaum Veränderungen aufzuweisen, die übrigen festverzinslichen Werte waren uneinheitlich, überwiegend schwächer. Ausländer tendierten bei geringfügigen Veränderungen unregelmäßig.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Devisenkurse.

Buenos-Aires 0,858G 0,862B; London 14,28G 14,32B; Newyork 4,209G 4,217B; Amsterdam 169,23G 169,57B; Brüssel 58,48G 58,60B; Helsingfors 6,304G 6,316B; Italien 21,50G 21,54B; Kopenhagen 63,94G 64,06B; Oslo 73,08G 73,22B; Paris 16,425G 16,465B; Schweiz 81,34G 81,50B; Spanien 34,45G 34,51B; Stockholm 77,42G 77,58B; Wien 51,65G 51,75B.

Getreide und Futtermittel

Krefelder Produktenbörse.

Weizen, rhein., 75—75,5 Kilo 19; Roggen rhein., 70 bis 71 Kilo 15,25; Hafer rhein. 12,5—13; Weizenmehl inl. 25,5—26; dito mit Auslandsweizen 26,25—26,5; Roggenmehl 23,25; Roggenschrot, 1. Sorte 20,5—20,75; dito 2. S. 18,5—19; Weizen ausl. 23,5—24; Roggen ausl. 18—18,5; Futtergerste ausl. 17,5—18,25; Kleiner Mais 21,5—21,75; Grober Mais 19,5—19,75; Rapskuchen 8,75; Kokoskuchen 10,75—12,75; Leinkuchen 10,5—10,75; Leinkuchenmehl, 38 Proz. 11—11,25; Palmkernkuchen 9,35—9,75; Palmkernschrot 9,5—10,25; Erdnußkuchenmehl, 50 Proz. 10,90 bis 11,25; Sonjaschrot, 46 Proz. 10—10,5; Zuckerschnitzel 8,75 bis 9,25; Weizenkleie 7,5—8,75; Weizenvollmehl 9,25 bis 9,75; Stroh 1,40—1,50; Wiesenheu 5,5; Luzernheu 6,75.

Calcarer Eiermarkt.

Anfuhr: 140 000 Stück.

Preise: Sonderklasse 9,50—10; Klasse A 8,50—9,50; Klasse B 8,25—875; Klasse C 7,25—750; Klasse D 6,25 die 100 Stück.

Tendenz: Preise fest.

Viehmärkte

Trier.

Auftrieb: Ochsen 7; Bullen 6; Kühe 69; Rinder 63; Kälber 193; Schweine 200.

Preise: Ochsen: 1. 48—50; 2. 42—48; 3. 36—42. Rinder 1. 46—48; 2. 42—46; 3. 34—42. Kühe: 1. 40—42; 2. 32—38; 3. 20—30. Bullen 1. 40—42; 2. 38—40; 3. 34 bis 38. Kälber: 1. 44—48; 2. 40—44; 3. 34—40. Schweine: 1. 40—46; 2. 42—44; 3. 36—42. Schafe: 1. 50—54; 2. 46 bis 50; 3. 40—46.

Marktverlauf: Schlechtes Geschäft in allen Gattungen; beste Tiere vereinzelt über Notiz; es verblieb Ueberstand.

Hinweis

Karnevals-Modenschau im Café Niedertor. Der Fasching hielt gestern hier unter dem Motto „Wir kurbeln an" seinen Einzug mit einer Modenschau von Karnevalskostümen im Café Niedertor. Eine bunte Fülle von Maskeraden wurde von Kölner Damen vorgeführt, während der Kölner Hans Broich humorvoll den Ansager spielte und dem Publikum schon etwas Karnevalsstimmung beibrachte. Die Vorführungen fanden denn auch reichen Beifall. Die Schau befindet sich auch heute noch im Café Niedertor.

„Morgenrot" im Apollo-Theater.

Das neue Programm.

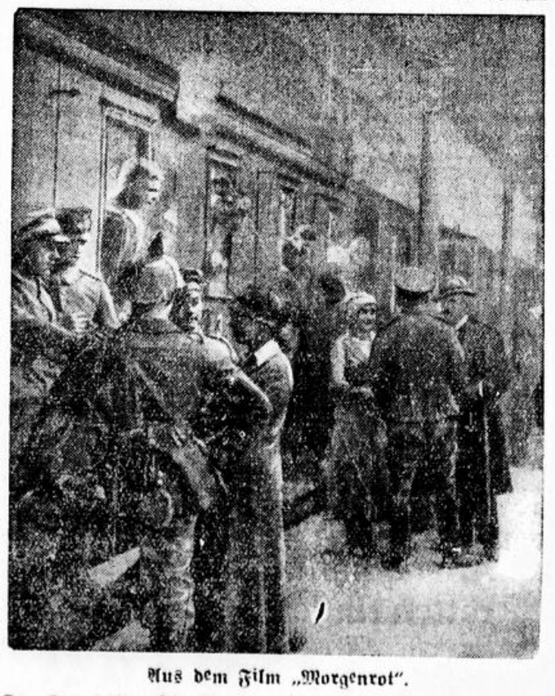
Das Apollotheater Düsseldorf brachte in der gestrigen Premiere den U-Boot-Film „Morgenrot", der in Gegenwart des Hauptdarstellers Rudolf Forster und seiner Partnerin Else Knott (von den Essener Bühnen) mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Der Film ist in Bild und Ton von eindringlicher Echtheit und reißt im Aufbau der Geschehnisse den bis zum Schluß gefesselten Zuschauer mit. Noch einmal wird uns die Zeit in Erinnerung gebracht, da tapfere, pflichtbewußte Männer dem Vaterlande dienten und ihr Leben zum Opfer brachten. Noch einmal sehen wir Transportzüge in die Nacht hineinrollen, hören wir Soldatenlieder singen und Frauen und Mütter Abschied nehmen

✣

Und dann leben und erleben wir den Krieg auf dem Meer, erleben Sieg und Tod und Untergang durch die U-Boot-Falle, erleben die Heimkehr der 8 Geretteten, die ihre Rettung den Kameraden verdanken, die ihr eigenes Leben dafür hingeben mußten. Rudolf Forster stehen eine Anzahl hochwertiger Kräfte zur Seite. Regisseur Ucicky hat sich mit diesem Film einen Namen gemacht. Die Frauenrollen sind neben Else Knott in den Händen Adele Sandrocks und Camilla Spiras. Der Künstler Forster dankte mit einigen Worten dem Publikum, das nach dem begeistert beklatschten Film die anwesenden Darsteller nicht weniger lebhaft feierte.

✣

Der Varieteteil fällt naturgemäß gegen diesen Film erheblich ab, zumal er diesmal nach dem Film kam, unter dessen Einfluß man noch stand. Es folgten: Robins als Universalkünstler, Kapitän Wall mit 120 Krokodilen, Okito der Zauberer aus dem fernen Osten, und zwei Tanznummern, die die Zulassung Jugendlicher zu dem sonst sicherlich einwandfreien Programm nicht rechtfertigten



Aus dem Film „Morgenrot".

Der Zug hält. Die Wagen mit den U-Boot-Leuten werden angehängt.

Die neue Terrorwelle.

Kleinere Zwischefälle in Krefeld.

Krefeld. Auch am Mittwoch war das Straßenbild stark belebt. Insbesondere fielen wieder Angehörige der Hülser Arbeitsdienstes auf, die in zwei Kraftwagen singend durch die Straßen fuhren. Vereinzelne Menschenansammlungen konnten durch eingesetzte Polizeistreifen und durch das Ueberfallkommando schnell zerstreut werden. Im Geschäftslokal der „Freien Presse" wurde in den Abendstunden erneut eine Fensterscheibe zertrümmert, was einen Menschenauflauf zur Folge hatte. Der Täter konnte festgestellt werden.

Auf der St.-Anton-Straße wurde in der Nähe der Geschäftsräume der „Freiheit" gegen 20.20 Uhr ein Schuß abgegeben, durch den jedoch niemand verletzt wurde. Da der Polizei gemeldet war, daß der Täter in die Geschäftsräume der „Freiheit" geflüchtet sei, wurde sofort eine polizeiliche Durchsuchung sämtlicher Räume vorgenommen. Etwa 30 Angehörige der KPD. wurden nach Waffen durchsucht. Diese Durchsuchung verlief ergebnislos. Die am Mittwoch stattgefundene Stadtverordnetensitzung ist störungslos verlaufen.

Feuerüberfall auf einen Nationalsozialisten.

Essen. Am Mittwochabend wurde hier ein Posten des SA-Heimes von drei bisher unbekannten Tätern beschossen und so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Kommunistische Ruhrpresse auf vier Wochen verboten.

Essen. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat die kommunistische Tageszeitung „Ruhrecho" in Essen und die in demselben Verlag erscheinenden Kopfblätter „Kämpfer" in Dortmund und „Niederrheinische Arbeiterzeitung" in Duisburg auf vier Wochen, und zwar bis zum 28. Februar einschließlich, verboten. Das Verbot ist ergangen wegen einer Anzahl Veröffentlichungen, die den politischen Generalstreik zwecks Vorbereitung eines gewaltsamen Umsturzes und Errichtung einer sozialistischen Arbeiter- und Bauernrepublik zum Ziele hatten.

Demonstrationsverbot der KPD. in Dortmund.

Dortmund. Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung hat der Dortmunder Polizeipräsident von sofort ab bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge der K.P.D. sowie ihrer Neben- und Hilfsorganisationen unter freiem Himmel verboten, da diese Kundgebungen nach den Erfahrungen der letzten Tage eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellten.

Politische Schießerei in Milspe.

Drei Schwerverletzte.

Milspe. Bei einem Umzug der Nationalsozialisten und der Stahlhelmer kam es gestern abend zu Zusammenstößen mit Andersdenkenden, in deren Verlauf auch einige Schüsse fielen. Drei Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Kommunisten begehen Ausschreitungen in Pahlenberg.

Schießen Straßenlaternen aus und beschießen Arbeiter.

Palenberg. In den ersten Morgenstunden des Mittwoch ist es hier zu schweren Ausschreitungen gekommen. Mehrere Kommunisten schossen sämtliche Straßenlaternen aus, so daß der Ort vollständig in Dunkel gehüllt war. Einige Zeit später wurde eine Gruppe Arbeiter, die sich auf dem Wege zur Frühschicht befand, an einer dunklen Straßenecke beschossen. Es wurden etwa 25 Schüsse abgefeuert, ohne daß jemand getroffen wurde. Ein größeres Polizeiaufgebot ist mit der Aufklärung der Vorfälle beauftragt worden.

Der Fackelzug im Rundfunk.

München. Einen Zwischenfall im Zusammenhang mit den Vorgängen in Berlin meldet gestern eine hiesige Zeitung. Sie berichtet, daß der Bayrische Rundfunk gestern abend den Sonderbericht vom Fackelzug der SA. in Berlin übernommen, ihn dann aber abgebrochen habe, weil die in diesem Zusammenhang angekündigte Rede des neuen Reichskanzlers ausgeblieben sei. Dazu erklärt die Leitung des Bayrischen Rundfunks auf Befragen, daß sie den um 22,20 Uhr von Berlin aus verbreiteten Sonderbericht über den Fackelzug überhaupt nicht übertragen habe. Dagegen sei ihr für 23,30 Uhr eine Rede des neuen Reichskanzlers aus der Reichskanzlei angekündigt worden, die sie ihren Hörern habe übermitteln wollen. Es sei aber aus der Reichskanzlei nur eine Art Fortsetzung des Berichts über den Fackelzug gesandt worden, ein Stimmungsbericht mit kurzen Ansprachen der Minister Frick und Göring, jedoch keine Ansprache des Reichskanzlers. Als es endgültig festgestanden habe, daß Hitler nicht sprechen werde, sei dann diese Sendung in der Tat abgebrochen worden, da sie nur um der Rede des Reichskanzlers willen hätte übertragen werden sollen.

Unruhen bei Auflösung eines kommunistischen Demonstrationszuges.

München. Ein kommunistischer Demonstrationszug sollte gestern abend von einem Polizeibeamten aufgelöst werden. Als der Beamte den Führer des Zuges festnehmen wollte, wurde er von den Demonstranten umringt und blutig geschlagen. Er gab in seiner Bedrängnis zwei Schüsse ab, die den Führer des Zuges verletzten.

Todesopfer bei politischen Zusammenstößen in Lübeck.

Lübeck. Nach Beendigung des am Dienstag abend von der Lübecker SA. und dem Stahlhelm veranstalteten Fackelzuges kam es gegen 3 Uhr morgens zu einem Zusammenstoß zwischen Gruppen von heimkehrenden Nationalsozialisten und politischen Gegnern. Ein Nationalsozialist wurde von einem sozialdemokratischen Arbeiter durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Der Täter wurde festgenommen.

Handgranatenanschlag in einem Berliner Vorort.

Berlin. Im Vorort Falkensee wurden gestern früh in den Vorgarten eines Hauses mehrere Handgranaten geworfen, die die Vorderseite des Hauses schwer beschädigten. Wie die polizeilichen Ermittelungen ergeben haben, dürfte das Attentat **einem Reichsbannermann gegolten haben.**

Kommunistische Umzüge in Berlin verboten.

Berlin. Der Polizeipräsident hat wegen Aufforderung von kommunistischer Seite zum Generalstreik und der dadurch hervorgerufenen unmittelbaren Gefahr für die öffentliche Sicherheit bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge der Kommunistischen Partei Deutschlands und der ihr angeschlossenen Hilfs- und Nebenorganisationen im Stadtbezirk Berlin verboten.

Waffenfunde in Berlin-Charlottenburg.

Berlin. Die gestern nachmittag von der Polizei in der Wallstraße in Charlottenburg durchgeführte Großrazzia förderte eine Anzahl Schuß- und Stichwaffen zutage. Festnahmen erfolgten nicht. Während der Polizeiaktion bildeten sich größere Ansammlungen von Kommunisten. Da die Menge sich den polizeilichen Anordnungen zum Teil widersetzte, wurde sie von den Beamten mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben.

Anklage gegen den Schriftleiter der „Schwarzen Fahne"

Berlin. Gegen den verantwortlichen Schriftleiter „Schwarzen Fahne" (Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten), hat die Staatsanwaltschaft 1 Anklage wegen Uebertretung des Pressegesetzes erhoben. Die Zeitschrift hatte eine Darstellung über angebliche Vorfälle bei einer Fraktionssitzung der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten gebracht und sich geweigert, die von Frick eingesandte Berichtigung zu veröffentlichen. Der Strafantrag war am 7. Januar vom Staatsminister Dr. Frick gestellt worden. Ueber den weiteren Strafantrag Dr. Fricks wegen Beleidigung, die darin erblickt wird, daß Otto Strasser und der Schriftleiter Franke Grickisch behauptet haben, die Feststellung der von Dr. Frick eingesandten Berichtigung wegen der Szene, die sich bei der Aussprache zwischen Hitler und Gregor Strasser abgespielt haben soll, sei erlogen, liegt eine Entscheidung der Staatsanwaltschaft bisher noch nicht vor.

Planmäßige Plünderungen in Kiel.

Kiel. Wie der Polizeibericht mitteilt, sind bei den Unruhen am Dienstagabend nach Auflösung eines Demonstrationszuges einzelne Trupps von **Kommunisten in Bäckereien** und Fleischgeschäfte eingedrungen und haben Lebensmittel und Geld gestohlen. Die Ausschreitungen lassen, dem Polizeibericht zufolge, erkennen, daß die Täter nach einem festen Plan gearbeitet haben.

Dementierte Gerüchte um Dr. Göbbels.

Berlin. Einige Berliner Abendblätter berichten, daß Dr. Göbbels zum Rundfunkkommissar ausersehen sei. Außerdem war in politischen Kreisen gestern abend das Gerücht verbreitet, Dr. Göbbels werde Polizeipräsident von Berlin. An zuständiger Stelle wird erklärt, daß von beiden nicht das geringste bekannt sei.

Gemeingefährliche Lügen.

Eine Erklärung des früheren Reichskanzlers von Schleicher.

Berlin. Zu den in England verbreiteten und bereits vorgestern von den zuständigen Stellen aufs schärfste dementierten Gerüchten über angebliche Staatsstreichpläne der Reichswehr am Vorabend der Regierungsbildung, hat der bisherige Reichskanzler von Schleicher der „BZ. am Mittag" gegenüber erklärt, daß selbstverständlich an all diesen Behauptungen nicht ein einziges wahres Wort sei. Herr v. Schleicher bezeichnet diese Behauptungen als völlig sinnlos und als boshafte Erfindungen und Verleumdungen. In seinem letzten, unmittelbar vor dem Rücktritt stattgefundenen Vortrag beim Reichspräsidenten habe er Ausführungen gemacht, die sich in völlig anderer Richtung bewegten. Er habe es für seine gebieterische Pflicht gehalten, dem Reichspräsidenten die Gefahren darzustellen, die seiner Ansicht nach die damals in der Oeffentlichkeit noch viel erörterte Wiederbetrauung des früheren Reichskanzlers von Papen mit sich bringen würde. In einem solchen Kabinett hatte er die Gefahr einer Kampfansage an die übrigen neun Zehntel des Volkes gesehen, die bei den nach seiner Ansicht dann unausbleiblichen Verwicklungen und politischen Kämpfen zu einer Zermürbung der Reichswehr und Polizei geführt hätten. Eine solche Entwicklung nach Möglichkeit zu verhindern, sei Recht und Pflicht des amtierenden Kanzlers und Wehrministers gewesen.

Im gleichen Zusammenhang habe er seine Meinung vorgetragen, daß ein auf parlamentarischer Mehrheitsgrundlage beruhendes Zusammengehen mit der nationalsozialistischen Partei die beste Lösungsmöglichkeit wäre.

Die Strafanträge im Raubmordprozeß Dr. Rubensohn.

Köln. Am dritten Verhandlungstage im Raubmordprozeß Dr. Rubensohn betonte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Peters, daß nach der Beweisaufnahme die Tat immer noch undurchdringlich erscheine. Er bezeichnete den getöteten Arzt als einen Mann, der sich von Geiz, Habsucht und Sinnlichkeit allein habe leiten lassen. Anstatt ein Helfer der Menschen zu sein, habe er seine Opfer nur ins Unglück gejagt. Aber auch der Gegenseite habe der Morphinismus jede sittliche Kraft geraubt. Die Frauen seien auch erblich belastet. Thomas stamme aus gesunder Familie. Sein Vater sei Förster gewesen. Der eigentliche Kriminelle sei Schoppmann, der sich bei der Tat selbst im Hintergrund gehalten habe. Er habe der Schätzer geraten, zu Dr. Rubensohn zu gehen. Der Arzt habe zunächst das verlangte Morphium ausgehändigt. Beim zweiten Besuch habe er Gegenforderungen geltend gemacht. So seien die Beziehungen zwischen ihm in der Schätzer entstanden. Der Arzt habe wohl eine tiefere Neigung zu der Schätzer gehabt und ihr die Ehe angetragen. Die Schätzer habe diese Neigung nicht erwidern können. Thomas habe den schwelenden Funken durch sein Erscheinen zur lodernden Flamme entfacht.

Frau Schröder sei die treibende Kraft gewesen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Thomas und die Schätzer je 10 Jahre 1 Monat Zuchthaus; gegen Schoppmann 3 Jahre 4 Monate Zuchthaus; gegen Lammerich 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus; gegen Immeln 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Bedeutende Funde.

Löwenschädel aus der Eiszeit.

Frankfurt a. M. In den sogenannten Mosbacher Sanden, Ablagerungen von Main und Rhein aus der Altdiluvialzeit, die den Schichten von Mauer unweit Heidelberg gleichaltrig sind, hat Professor Dr. Schmidtgen, Direktor des Naturhistorischen Museums der Stadt Mainz, Knochenwerkzeuge gefunden, die den ersten bescheidenen Einblick in die Lebensweise des homo heidelbergensis gestatten. Von besonderem Interesse sind u. a. ein dolchartiges Knochenwerkzeug aus dem Schienbein des großen Elefanten der Altdiluvialzeit, in ausgezeichneter Weise aus den starken Knochen mit scharfer Spitze herausgearbeitet, ein dolchartiges Knochenwerkzeug aus dem Laufknochen des Hinterbeins eines Nilpferdes mit deutlichen Spuren der Bearbeitung und Benutzung Während sich das Alter der Fundschicht auf 600 bis 700 000 Jahre errechnet, läßt sich das Alter der Fundschicht eines Löwenschädels, der von einer Jagdstelle der Eiszeitjäger bei Wallertheim in Rheinhessen stammt, nach besonderen Umständen auf 116 bis 117 000 Jahre festlegen. Kaum eine andere Fundstelle ermöglicht eine so genaue Altersbestimmung. Die Funde sind im Naturhistorischen Museum der Stadt Mainz untergebracht.

Prof. Cohn stellt Vorlesungen zunächst ein.

Breslau. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Rektor der Universität an Professor Cohn einen Brief gerichtet, daß die Lage der Universität zurzeit leider so sei, daß der Schutz seiner Vorlesungen und die Sicherheit für Leib und Leben seiner Zuhörer nicht gewährleistet werden könne. Er würde es für richtig halten, wenn Cohn seine Vorlesungen für die nächsten Tage aussetzen wolle.

Professor Cohn hat dann seine Vorlesungen zunächst eingestellt und die Angelegenheit dem Ministerium unterbreitet.

Alle Volksschulen in Saarlouis wegen Grippe geschlossen.

Saarlouis. Infolge der Grippe sind in der Stadt Saarlouis sämtliche Volksschulen geschlossen worden. Auch in einigen anderen Gemeinden des Saargebietes macht die Grippe außerordentliche Fortschritte.

Unwürdige Szenen im Zarnow-Untersuchungsausschuß

Ein feiner Ton!

Berlin. Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der preußischen Rechtspflege, der sog. Zarnow-Untersuchungsausschuß, trat am Mittwoch nachmittag unter Vorsitz des Abg. Dr. Freisler (Nsl.) zusammen. Für die preußische Staatsregierung war Ministerialdirektor Dr. Badt anwesend. Der Vorsitzende wandte sich in längeren Ausführungen gegen Vorwürfe, daß der Ausschuß so langsam mit seinen Arbeiten vorankomme. Er erklärte, daß das an dem umfangreichen Gebiet liege. Zunächst solle untersucht werden, ob ein dringender Verdacht gegen Justizrat Dr. Werthauer vorhanden gewesen sei wegen Beihilfe oder Begünstigung betrügerischer Unternehmungen des Kutisker. Als der Vorsitzende die Abschnitte aus dem Zarnowschen Buch vorliest, rufen die Sozialdemokraten, das wäre doch Sache des Berichterstatters. (Unruhe bei den Nationalsozialisten und Rufe: Die Rassegenossen melden sich!)

Vorsitzender Dr. Freisler (Nat.) wies bei seinem weiteren Vortrag aus dem Buch „Gefesselte Justiz" darauf hin, daß die Vorwürfe dahin gingen, daß Werthauer dem Kutisker den Betrug an der Staatsbank erleichtert habe. Es handele sich um etwa 11 Millionen Mark Staatsbankgelder, die den preußischen Steuerzahlern auf diese Weise verloren gegangen seien. Werthauer habe im Prozeßwege erstrebt, daß dem Herausgeber des Buches verboten werde, bestimmte Vorwürfe weiter zu verbreiten. Er habe sich aber nicht gegen zahlreiche Einzelvorwürfe zur Wehr gesetzt. So habe Werthauer u. a. die Behauptung nicht beanstandet, daß Kutisker auf seinem Sterbebett Werthauer selbst als Mitwisser bezeichnet habe. Auch habe Werthauer sich nicht dagegen gewandt, daß das Buch behauptete, Werthauer habe Kutisker mehrfach geraten, die Staatsbank anzuzünden ..., wo er nur könne.

Der Ausschuß mußte, so schloß Freisler, bei der Nachprüfung dieser Vorwürfe, die auch in die Affäre Barmat hinübergriffen, und bei der auch die sozialdemokratischen Abg. Heilmann und Kuttner angegriffen seien, ganze Arbeit leisten, und nicht halbe. Da aber der Ausschuß wegen der bevorstehenden Landtagsauflösung doch keine ganze Arbeit mehr leisten könne, schließe er hiermit die Sitzung.

Abg. Kuttner (Soz.) rief: Wir erheben trotz dieser plötzlichen Schließung der Sitzung entschiedenen Protest gegen eine derartige Untersuchungsmethode! Das waren Verleumdungsmethoden, wie sie im Buche stehen!

Es kommt darauf zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Auf einen Zuruf des Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) hin bringen die Nationalsozialisten gegen die Sozialdemokraten vor. Abg. Hinkler (Natsl.) fragt Dr. Rosenfeld, was er den Nationalsozialisten zugerufen hätte, worauf Dr. Rosenfeld erwidert, er habe erklärt, das Verhalten Dr. Freislers lasse darauf schließen, daß er pathologisch sei. Die Nationalsozialisten bringen nunmehr gegen die Sozialdemokraten vor unter fortgesetzten beleidigenden Zurufen. Abg. Hinkler ruft: So ein frecher Judenjunge! worauf Dr. Rosenfeld erwidert: „Ich lasse mich nicht von Ihnen zu einer Schlägerei provozieren." Abg. Hinkler (Natsl.): „Mit solchen Juden schlägt man sich nicht, die kriegen einen Tritt in den Hintern!"

Unter allgemeinem Tumult verlassen die Ausschußmitglieder den Sitzungssaal.

Verhaftete persische Minister.

Teheran. Der frühere Schatzmeister des Schahs Abdul Hussein Khan Diba ist wegen Glücksspiels verhaftet worden. Timur Pascha, der abgesetzte und gleichfalls gefangengehaltene Minister des Auswärtigen, wird sich in kurzem vor Gericht wegen Störung des Landesfriedens und Spekulation **mit staatlichen Geldern zu verantworten haben.**

Das Bakterienschiff

Ein Roman in 7 Tagen

Nr. 23

von Hellmuth-Peregrin

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW. 6

Der Arzt schüttelte den Kopf.

„O Gott — o Gott, welches Unglück —"

„Das ist Verhängnis, Kismet, Lord Hurleigh, wir können gegen unser Schicksal nicht ankämpfen . . ."

„Bei solchem Unglück mit philosophischen Phrasen sich betäuben wollen, ist ein eitles Beginnen. Lassen wir das alles, Herr Doktor, retten Sie Gwendoline, retten Sie mir die Frau — ach, Herr Doktor, verachten Sie mich nicht, halten Sie mich nicht für weichlich — wenn aber der Mensch endlich jemanden gefunden hat, den er so über alles lieben muß, dann ist es schrecklich, dieses Wesen nach so kurzem Rausch wieder hergeben zu müssen."

Dimitri verstand die Qual des alternden Forschers, war er nicht ein Leidensgefährte? War das Leid des Lord nicht ein Abbild seines eigenen Wehes um Vera?

Vera — wie ein Blitz flammte der Gedanke in ihm auf, qualvolle Sorge würgte in seinem Innern, was war mit ihr — war sie vielleicht auch schon erkrankt? Während er hier oben am Krankenbett der Lady stand, wand Vera sich vielleicht schon in den Krämpfen des Fiebers? Und abermals fiel ihm das grüne Krüglein ein. Mit hartem Griff packte er Lord Hurleigh an der Schulter.

„Lord, wir stehen hier und verlieren kostbare Zeit." Dimitri wandte sich um und eilte aus dem Zimmer. Draußen prallte er beinahe mit dem Baron Esterhazy zusammen.

„Herr Doktor, mit Schmerzen warte ich hier auf Sie — meine Frau ist bei Ihnen? Lebt sie noch?"

„Lassen Sie mich, lassen Sie mich, ich habe keine Zeit . . ."

„Meine Frau, Herr Doktor . . ."

Suzanne tauchte plötzlich auf mit verquollenen verweinten Augen.

„Herr Doktor, wo ist Madame?"

Dimitri eilte an ihr vorüber. —

„Er mordet sie — er mordet alle —" kreischte die Weiberstimme.

Dimitri begab sich in das Hospital, holte seine Trägerkolonne und wollte die traurige Tagesarbeit beginnen, das Einholen der Erkrankten.

Er fand aber so viele Kranke an Bord, daß er voller Verzweiflung den Kapitän rufen ließ.

Bald erfuhr der Kapitän aus dem Munde des Arztes, daß die Hospitalräume zu klein waren, die Kranken zu bergen . . .

„Alles verloren, wir schaffen es nicht", stöhnte der bis jetzt so starkmutig gebliebene Mann.

„Ja, es bleibt nichts übrig, wir nehmen die Kranken und bringen sie in den Gesellschaftssaal . . ."

„Tun Sie ganz, wie Sie denken, ich übergebe Ihnen alle Räume, verfügen Sie nach Belieben darüber."

Dann ging er und überließ den Arzt sich selbst, er suchte Kensington auf, den Offizier, der die Maschinen und Kesselräume zu beaufsichtigen hatte.

„Mister Kensington, wir müssen die Geschwindigkeit der Maschinen erhöhen, die Seuche nimmt überhand."

„Herr Kapitän, mehr können die Maschinen nicht leisten."

„Sie müssen . . ."

„Nein, es führt zur Katastrophe . . ."

„Größer, wie sie ist, kann sie kaum noch werden. Zweiundachtzig neue Erkrankungen heute morgen . . ."

„Um Gotteswillen . . ."

„Sie sehen, wie grauenvoll unsere Lage ist, lassen Sie das Schiff fahren, so schnell es kann . . ."

„Ich will mit dem Ingenieur sprechen."

„Tun Sie das."

Der Gesellschaftssaal war bald in ein Lazarett verwandelt, die überflüssigen Möbel hatte man hinausgeschafft und nun die Kranken mit ihrem Bettzeug auf dem Fußboden nebeneinander gebettet. Die Krankenpfleger hantierten mit umwickelten Händen und fast völlig verhüllten Gesichtern im Saale herum.

Dimitri hockte erschöpft in einem Sessel, er war am Ende seiner Kraft. Man hatte Vera auch zu den anderen betten müssen, was ihn schier zur Verzweiflung brachte. Die Baronin Esterhazy war bereits tot und ihr Mann war mit irrsinnigem Geheul über Bord gesprungen. Da lag auch Sir Haigville. — Eben hatte man Thomas Harrison in den Saal geschleppt, als Kapitän Oliver Sidney erschien. Müde erhob sich der Arzt und ging zu ihm, er sah die Passagierliste in der Hand des Kapitäns.

„Viele Kreuze habe ich schon hier einzeichnen müssen, Doktor, hoffentlich bekommen sie nicht alle ihr Kreuzlein."

„Wer weiß es, ich habe allen Mut verloren."

„Sie finden kein Gegenmittel, alles fruchtlos?"

Dimitris Augen wurden groß und starr.

„Herr Kapitän, eine Idee erfüllt mich. Sie haben doch mein Gepäck versiegelt und in den Gepäckraum bringen lassen. Sie wissen doch, damals . . ."

„Es steht Ihnen selbstverständlich zur Verfügung."

„Ich suchte ein grünes Krüglein. Mir ist, als führe ich seit Jahren ein solches Gefäß in meinem Gepäck herum."

„Eilen Sie, eilen Sie", gab der Kapitän zurück, „hier ist eine Bescheinigung für den Gepäckmeister —" er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch, „da haben Sie, was Sie brauchen."

Dimitri stürmte fort, nur ein Gedanke beseelte ihn, der grüne Krug mußte herangeschafft werden.

Der Gepäckmeister wich entsetzt zurück, als plötzlich der Arzt zu ihm in die Kabine kam.

„Herr Doktor — Sie bringen mir den Tod — in meine stille Behausung —"

„Hier — Ausweis vom Kapitän, ich muß sofort an mein Gepäck."

Der Gepäckmeister überflog den Inhalt des Zettels, ohne das Papier anzufassen. Er hatte eine unbeschreibliche Angst vor einer Ansteckung.

„Ich gebe Ihnen alles, was Sie benötigen, Herr Doktor, nur gehen Sie aus meiner Zelle."

„Mir auch recht. Nur schnell, es brennt."

Wenige Minuten später waren sie beide im Gepäckraum, der Gepäckmeister schaffte die großen Gepäckstücke Dimitris herbei, die nach seiner Verhaftung vom Kapitän ebenfalls unter Siegel gestellt worden waren und half dem Arzt beim Oeffnen und Suchen

Während Dimitri in seinem Gepäck herumwühlte, versuchte er sich mit äußerster Anstrengung in den Tiefen seines Gedächtnisses das schemenhafte Erinnerungsbild eines grünen Krügleins zu vergegenwärtigen. Ja, ihm war es so, als hätte er ein solches Gefäß — richtig, ja, es war geheimnisvoll verschlossen und versiegelt — bei sich gehabt. Natürlich — damals, viele Jahre zurück, als er Abschied nahm aus dem Kloster des Guta von Borobudor, als er den unwiderstehlichen Drang in sich fühlte, wieder in die Welt zurückzukehren. Damals gaben sie ihm allerlei geheimnisvolle Dinge mit ins Leben hinaus, ohne viel Worte zu machen. Erinnerungszeichen, mahnende Symbole, wie er damals annahm. Manches war ihm bei seinem ewigen Herumreisen wohl verloren gegangen oder gestohlen worden. Aber das grüne Krüglein, jetzt erinnerte er sich ganz deutlich, das hatte er noch zu Gesicht bekommen, als er vor einigen Monaten einmal sein ganzes Gepäck einer Generalrevision unterzog. Manches hatte er damals ausgeschieden. Sein Gepäck hatte ja immer das Bestreben, zu ganzen Bergen anzuwachsen, vor lauter Kuriositäten, Büchern und all dem vielen Kram, der sich einem in der Welt herumreisenden Menschen anhaftet. Aber das grüne Krüglein hatte er bestimmt aufgehoben. Das erinnerte er sich noch ganz genau.

Und dann — ein einziges heißes Wünschen stieg in Dimitri auf, daß die Annahme sich bewahrheitete, die er sich jetzt von dem geheimnisvollen Zusammenhang der Dinge machte. Einerlei ob Camartha Botha, sein Bruder vom Mönchsorden von Borobudor, ihn nun tatsächlich noch in seiner Sterbestunde aufgesucht hatte oder ob er ihm nur im Dämmerzustand des Halbschlafs erschienen war . . . Telepathische Geschehnisse dieser Art gab ja selbst die streng materielle Wissenschaft zu, so unverständlich sie sich unserer Verstandswelt auch darstellen wollen. Camartha Botha, der indische Asket, wurde sich in dem übersinnlichen Erkennungsvermögen seiner Sterbestunde auch weit zurückliegender Dinge in ihrer geheimnisvollen Verbundenheit bewußt. So sah er vor seinem geistigen Auge die Werkstätten der Geheimniswissenschaft vor sich, in denen indische Mönche Wunder wirken. Dort in ihrer klösterlichen Abgeschiedenheit, gestützt auf eine jahrtausende alte Tradition, vollbringen die indischen Mönche auf den Gebieten der Mathematik, der Sternenwissenschaft, der Chemie und der Heilkunde Leistungen, die keinem Laienauge offenbar werden und zum Teil aber die Erfolge abendländischer Wissenschaft bei weitem übertreffen. Kannte das Morgenland rätselhafte Bakterienkrankheiten, von denen das Abendland nie berührt worden ist, so kannte die Geheimwissenschaft des Klosters von Borobudor auch das Heilmittel dazu. Ja, man kannte in diesem Kloster ein Heilserum, das universell jedwede durch Bakterien verursachte Krankheit zu heilen vermochte. Dem scheidenden Klosterbruder, der die heilige Stätte verlassend, wieder in die Welt hinauszog, dem Arzte, der sicher eines Tages wieder seinen Beruf aufnehmen würde, gab man für Fälle letzter Not ein Krüglein dieses Heilserums mit. Vor dem geistigen Auge des sterbenden Asketen, der erschüttert war vor der verzweifelten Not dieses Unglücksschiffes, erschien das Bild des grünen Krügleins. Und mit schier übersinnlicher Gedankenkraft erweckte der zum Seher gewordene Inder in dem Arzt das entschwundene Erinnerungsbild an dieses einzige Mittel, das den Passagieren des „Superator" einzig und allein in diesem ungleichen Wettlauf mit dem Tode die Rettung bringen konnte.

Kauft Du die Schuh bei ALBECK ein
Dann wirst Du stets zufrieden sein

Dimitri arbeitete mit wütendem Eifer, jetzt riß er eine ganze Sammlung siamesischer Marken aus einer Kiste heraus, eine Unmenge Flitterkram folgte und — es polterte ein harter Gegenstand aus einem Zeugbündel zur Erde — Dimitri schrie auf — das Krüglein — das er im Traum gesehen. Wie ein Geier stürzte der Mann auf den zierlichen Krug, packte ihn und starrte ihn an. Dann stürzte er über die kleine Stiege hinauf aus dem Gepäckraum und raste förmlich zur Apotheke hinüber. Hier öffnete Dimitri den versiegelten Verschluß des Krügleins. Es enthielt eine starkduftende wasserhelle Flüssigkeit, die Dimitri nicht kannte. Er experimentierte mit einigen Tropfen an infiziertem Blut, konnte aber die Wirkung nicht feststellen, weil er kein Mikroskop besaß. Kurz entschlossen nahm er die Serumspritze und alles, was er zur Injektion benötigte und eilte in das neueingerichtete Lazarett. An der Tür begegnete er Lord Hurleigh und Lord Shrewsbury, die mit einem Pfleger sich herumstritten, weil ihnen der Mann den Einlaß verweigerte. Dimitri Urgejowitsch kam.

„Lord Hurleigh — ich habe es —" rief er in seiner Freude dem ersten besten Menschen zu, den er hier zu Gesicht bekam.

„Was haben Sie?"

„Hier ist das Krüglein!"

Triumphierend hielt er es hoch.

„Und was ist damit?"

„Nun ich setze große, ja entscheidende Hoffnung auf die Heilwirkung des Serums, das sich darin befindet." Dimitri reckte sich stolz auf wie ein in die Arena tretender Gladiator, jetzt begann das Ringen mit dem Allesüberwinder.

Die beiden Lords wollten mit hinein, er selbst schob sie zurück.

„Gehen Sie, meine Herren, beten Sie zu dem, der über uns ist! Weiter können Sie hier nichts tun."

Dann rief er die Pfleger zusammen und gab seine Anordnungen. Ein Tisch wurde herbeigeholt, der Arzt breitete seine Instrumente aus, der Sterilisierungsapparat trat in Funktion, in einem Glasschälchen tröpfelte Dimitri etwas Flüssigkeit aus dem Krüglein füllte eine Spritze und machte sie gebrauchsfertig.

„Wo liegt Sir Haigville?"

„Ist gestorben", antwortete der Pfleger.

„Schon? Lebt Miß Tscherskasina noch?"

„Ja, aber sie verändert bereits auffallend ihr Aussehen."

„Hin zu ihr — Fieber messen — auch bei allen anderen —"

Dimitri lief zu dem Platze der Sängerin.

Sie bot einen erschütternden Anblick dar, das Gesicht färbte sich schon dunkler, die Lippen waren fast schwarz, die Schaumbläschen am Munde begannen zu vertrocknen.

Ein Zittern befiel den starken Mann.

„Einundvierzigsiebenzehntel", meldete der Pfleger und zeigte dem Arzt das Thermometer.

Rasch kniete sich Dimitri neben die Kranke, er wollte die Injektion vornehmen, aber seine Hand zitterte.

Er biß die Zähne zusammen und schlug förmlich die Spritze der Kanuele in Veras Brust.

Sie lag apathisch und rührte sich nicht.

„Thermometer wiedergeben", sagte Dimitri zum Pfleger und erhob sich schwerfällig, ging dann zu Lady Gwendoline, nahm auch bei ihr die Impfung vor und ging dann der Reihe nach zu allen Patienten. Als er fertig war, ließ er sich in einen Stuhl fallen, seine Beine wollten den Dienst versagen.

„Alle Viertelstunde Fieber messen bei allen Geimpften, sobald eine Aenderung der Temperatur eintritt, mich rufen."

Die Pfleger folgten bereitwillig seinen Befehlen.

Eine Stunde später mußten drei Diener des Rajah geholt werden. Die Seuche hatte auch in seine Gemächer hineingefunden.

Wieder eine Stunde verging und man brachte den Fürsten selbst.

In banger Sorge wartete Dimitri, daß auch nur ein Pfleger ein Fallen des Fiebers melden sollte, keiner kam.

Da sank der Mann in seinem Stuhl in sich zusammen und weinte — die letzte Hoffnung war fehlgeschlagen, und mit seinen Tränen schlief er ein.

— — — — — — — —

„Herr Doktor, Herr Doktor", ein heftiges Schütteln weckte den Arzt, verstört fuhr er hoch.

„Ja — was ist —"

„Bei der Sängerin fällt das Fieber . . ."

„Allmächtiger Gott! Ja? Wirklich?"

Dimitri sprang auf und lief zu ihr herüber, kniete zu ihr nieder, fühlte den Puls, er zählte mit der Uhr in der Hand.

„Fünfundneunzig Schläge. Was war vorhin?"

„Einhundertfünfzehn", antwortete der Pfleger.

Dimitri kniete wie ein Betender neben Vera.

„O Gott — laß mich hoffen — Unverständlicher —"

Er sprach russisch, der Steward hatte ihn nicht verstanden, aber er sah, daß eine mächtige Bewegung den Arzt erschütterte.

Draußen tönte der Gong zum Lunch, zwei Stewards gingen zur Küche, um das Essen für sich und ihre Kollegen zu holen.

„Wie geht es oben", fragte der Unterkoch bei der Essenausgabe, „habt ihr schon viele Tote?"

„Nein, noch nicht. Heute hat er wieder geimpft, es ist nach der Impfung noch niemand gestorben. Heute morgen, ehe er impfte, starben neun Personen."

„Wie lange brauchen sie immer zum Sterben?"

„Das ist verschieden, drei, vier Stunden, manche leben sechs bis acht. Je nachdem, wie widerstandsfähig der Körper ist —"

Das Sinken der Temperatur trat bei allen Patienten ein.

Dimitri kontrollierte ununterbrochen die Kranken. Es war sechs Uhr abends, als er zu Vera herantrat, sie blickte ihn an und erkannte ihn, sie versuchte zu lächeln. Dimitri starrte sie an — ein Wunder?

So enthielt also das Krüglein das rettende Mittel? Er tat sich Gewalt an, um nicht laut aufzuschreien, erst mußte die Nacht vorüber sein, ohne das sich noch ein Todesfall ereignete dann konnte er glauben.

Er beugte sich nieder zu Vera und strich ihr weich und zärtlich das wirre schwarze Haar aus der Stirn.

„Sie sind gerettet", flüsterte er ihr zu.

Ihr dankbarer Blick ruhte groß und voll auf ihm.

Sie bewegte die Lippen; er beugte sich tief zu ihr nieder um ihre Worte zu verstehen.

„. . . Ich wußte, daß Deine Liebe stärker als der Tod ist . . ."

Da quoll es in ihm empor, heiß kochend, Schmerz und Seligkeit zugleich, er würgte, um sprechen zu können, es war nur ein ersticktes Keuchen.

„Schlafe gut, morgen bist Du gesund."

„Ja, morgen . . ."

Sie lächelte unmerklich, schloß die Augen und schlief fast augenblicklich ein.

Jetzt ging er zu Lady Gwendoline, auch bei ihr war eine sichtbare Besserung festzustellen, er wandte sich an den nächsten Pfleger.

„Ich gehe zum Kapitän, wenn irgend etwas Unvorhergesehenes eintreten sollte, wissen Sie, wo Sie mich erreichen können."

(Fortsetzung folgt.)

EINE AUSKUNFT UEBER OFFERTEN-ANZEIGEN

kann niemals erteilt werden. Mündliche und schriftliche Anfragen sind vollständig zwecklos.

Den Stellensuchenden wird dringend empfohlen, den Bewerbungsschreiben auf Offerten-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizulegen.

Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinr. Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haefs; für Anzeigen und Reklamen: Heinr. Floer; sämtlich in Neuß.

Ohne Aufforderung eingesandte Beiträge werden bei Nichtannahme nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beigefügt ist.

Olympisches, allzu Olympisches.

Gerhart Hauptmann will in Sport machen.

Mit herrlicher Bereitschaft hat sich — es war die allerhöchste Zeit! — in Berlin das Organisationskomitee für die olympischen Spiele 1936 (sechsunddreißig!) gebildet; das war nicht zu verhindern. Verhindern hätte man aber müssen, daß dieses Komitee auch nun schon getagt hat. Man hat so eine Art Rollenverteilung vorgenommen, die mit einem außerordentlichen Schwall von Worten vor sich gegangen ist; es waren erfreulicherweise wenig Sportsachverständige dabei. Das muß zur Entlastung des Sportes gesagt werden.

Bei dieser „olympischen" Sitzung muß wohl das Wort „olympisch" mißverstanden worden sein, denn es war außerordentlich lange und reichlich von Kunst die Rede, die man offenbar mit den nächsten olympischen Spielen in Berlin verkoppeln will, auf daß der Sport hoffähiger werde. Denn man weiß doch, daß der Sportler im allgemeinen nicht besonders scharf auf diese Verbindung ist, wenn er auch die Plastik und die Malerei zu jeder Zeit stark befruchtet hat. Die Mitteilung, daß Gerhart Hauptmann persönlich für die olympischen Spiele eine Hymne dichten will, beweist nichts anderes als eben die Tatsache, daß der greise Dichter nun gar ganz modern geworden ist, daß sein „Sonnenuntergang" eher ein Sonnenaufgang werden wird, insofern, als er nun auch den Sport zu erforschen gedenkt, wenn er sich für fähig hält, ihn mit einer Hymne zu versehen. Wahrscheinlich meint der Dichter, daß der Zeitraum von mehr als 3½ Jahren dazu ausreicht; und das wird man wohl für richtig halten dürfen.

Sport und Kunst kommen jeder einzeln ohne den andern aus; auch die deutschen olympischen Spiele sollten sich nicht dem Risiko aussetzen, zu erfahren, daß beide Dinge getrennt marschieren, daß man sicherlich bei der Berliner Veranstaltung neben den olympischen Spielen im Jahre 1936 nicht einen großen „Kunst-Zauber" aufziehen kann; aber notwendig ist das nicht. Bayreuth und Salzburg besorgen diese Belange hinreichend, und man hat in diesem Falle Berlin leicht das Gefühl, daß sich in den „Reibach" (falls es einer wird) möglichst viele Persönlichkeiten und Richtungen einschalten wollen, weil sie gerade nichts besseres zu tun haben. Denn wenn die Kunst mit in „Olympisch" macht, dann gibt es neue Kommissionen, neue Vorsitzende der Kommissionen, neue Geschäftsführer und allen dazu gehörigen Brimborium; und darauf kommt es offenbar an.

Seit je ist mit den olympischen Spielen eine „olympische Kunstausstellung" verbunden gewesen; gegen sie soll nichts unternommen werden. Aber die drohenden Festspiele, Hymnen, festlichen Gesänge usw. soll man sich unter allen Umständen sparen; sie soll man vom Sport getrennt halten. Außer den Nationalhymnen, außer den üblichen Märschen beim Einzug soll man nicht mehr Musik und Trara, Theater und Hymnisches veranstalten, als man in solchen Situationen vertragen kann.

Sport und Kunst gehören nicht zusammen; sie sind einzeln sehr achtbare Dinge; aber wir möchten es gerne vermieden sehen, daß man etwa mit Beethoven oder gar Mozart oder Haydn groben Unfug treibt, daß Hexameter vertan werden, hochgestochene Worte und festliche Cylindermänner an eine Sache, die sich durchweg in der kurzen Hose bewegt.

F. H.

Sportfilm

Sonja Henie wurde in London wiederum Europameisterin im Eiskunstlaufen. Den zweiten Platz belegte Cecilia Colledge-England vor der für Berlin startenden Wienerin Fritzi Burger.

✣

Die Toronto-Kanadier werden an den Weltmeisterschaften im Eishockey in Prag teilnehmen.

✣

Oberhalb 600 Meter sind in den deutschen und ausländischen Gebirgen wieder gute Wintersportmöglichkeiten gegeben.

✣

Die Vertreter der Aemter für Leibesübungen von 18 deutschen Hochschulen haben sich gegen die Olympischen Spiele 1936 und vor allem gegen die geplante Aufmachung ausgesprochen.

✣

Das Olympische Komitee wird Ende nächster Woche seine Studienreise der deutschen Wintersportplätze in Krummhübel und Schreiberhau fortsetzen.

✣

Oesterreichs Länderelf, die am 12. Februar in Paris gegen Frankreich antritt, spielt in folgender Besetzung: Hilden; Rainer, Sesztа oder Janda; Nausch, Smistik, Gall; Zischek, Wesselik, Sindelar, Schall und Vogl.

✣

Budapest gewann in Operto ein Fußballstädtespiel mit 8:4 (5:2).

✣

Die deutschen Schwimmrekorde von Paul Schwarz über 400 und 500 Meter Brust wurden jetzt offiziell anerkannt.

✣

Die Weltrekordschwimmerin Else Jacobsen wird in Düsseldorf einen offiziellen Weltrekordversuch im 100 Meter-Brustschwimmen unternehmen.

✣

Der Schwimmländerkampf Deutschland—Tschechoslowakei ist jetzt für den 17. August fest nach Prag vereinbart worden.

✣

Zum Davispokal sind insgesamt 33 Nennungen abgegeben worden, davon allein 24 für die Europazone.

✣

Bei den Tischtennismeisterschaften in Wien unterlag Deutschland der Tschechoslowakei knapp mit 4:5 Siegen.

✣

Zum Frankfurter Sechstagerennen wurden Kilian—Pützfeld als 13. und letztes Paar verpflichtet.

✣

Zum 15. Deutschen Turnfest werden 200 Sonderzüge nach Stuttgart laufen.

✣

Deutschland wird sich an der Viererbob-Weltmeisterschaft in **Chamonix** beteiligen.

Geschobene Sechstagerennen.

Keiner weiß von nichts. — Die Sportbehörden müssen eingreifen. — Schluß mit Schiebungen.

Im Berliner 12-Uhr-Blatt finden wir folgende interessante Stellungnahme:

Das Brüsseler Sechs-Tage-Rennen kam zu Ende, da wandte sich der Direktor der Winterbahn an die Oeffentlichkeit, und insbesondere an die belgische Radsportbehörde, um ihr mitzuteilen, das Resultat des Rennens habe ihm schon viele Stunden vor Schluß vorgelegen, beruhe auf einer Vereinbarung, sei Schiebung. Er fordert die Bestrafung der Schuldigen. Die belgische Radsportbehörde tagt, wird weiter tagen. Ob bei alldem etwas herauskommt, scheint ungewiß, wenn nicht unwahrscheinlich.

Wir hatten Gelegenheit, uns mit dem Sieger von Brüssel, dem deutschen Fahrer Schön, nach Beendigung des Rennens zu unterhalten. Er bestritt das Vorhandensein einer wie auch immer gearteten Schiebung. Er machte geltend, daß er mit seinem Partner Pijnenburg die stärkste Mannschaft gebildet hätte, daß es nicht schwer gewesen sei, auch mehrere Stunden vor Schluß des Rennens zu prophezeien, daß diese Mannschaft gewinnen werde.

Vielleicht stimmt das, was Schön sagt, und wir sind um so eher geneigt, es zu glauben, als der Fahrer für seine Ehrlichkeit und Sportlichkeit bekannt ist, eine Schiebung ja (siehe oben) vielleicht wirklich nicht so nötig hatte und überdies beweisen kann, daß er keinen Pfennig von seiner Gage bezahlt hat. Wir sind um so eher geneigt, es zu glauben, weil die Enthüllungen von einem Direktor stammen, dessen Vertrag nicht verlängert worden ist, und von einem Fahrer (Piet van Kempen), der in aussichtsloser Position liegend, erst selbst den Versuch gemacht hat, mit einer großen Summe Geldes (40 000 Franken) das Rennen zu kaufen.

Aber Brüssel ist ja nur ein Fall von vielen. Im Dortmunder Sechs-Tage-Rennen, auch erst kürzlich vorbei, ist vielleicht nicht geschoben worden, vielleicht, aber dann wurde dort jedenfalls eine Schiebung nur mit Mühe verhindert. Es liegen uns Unterlagen vor, aus denen klar hervorgeht, daß der Kanadier Peden, der im ganzen Rennen keine Rolle spielte, das Rennen zum Schluß kaufen wollte. Offenbar warfen die amerikanischen Veranstalter dafür einen Haufen Geld aus, sie dachten sich einen europäischen Sechs-Tage-Sieg als großartige Reklame für die Rennen drüben. Peden hat jedenfalls nicht mehr und nicht weniger als 4000 Dollar für einen Sieg offeriert.

Wer weiß es?

Da sind die Direktoren, die Veranstalter. Sie haben, und wer nähme ihnen das übel?, in erster Linie ihr Geschäft im Auge. Sie wollen, sie müssen Geld verdienen. Aber leider haben sie den Sport gar nicht mehr im Auge. Als vor vielen Jahren an dieser Stelle zum erstenmal die Forderung nach Regie der Sechs-Tage-Rennen aufgestellt wurde, geschah das, damit der Tatendrang der Fahrer sich möglichst dann auswirken sollte, wenn das zahlende Publikum anwesend war. Die Veranstalter führen Regie, aber sie führen nur Regie fürs Geschäft. Das heißt, sie sorgen dafür, daß der Stand des Rennens möglichst offen bleibe, damit am nächsten Tag die Besucher alle wiederkommen.

Die Manager? Sie müssen, wohl oder übel, beide Augen zudrücken und das tun, was Fahrer und die Direktoren sagen. Sie wären, wollten sie ihrerseits für Sauberkeit der Rennen sorgen, von einem Tag zum anderen brotlos.

Die Fahrer: ja selbst wenn sie wollten, sie könnten sich von den Schiebungen nicht ausschließen. Denn so läuft der Hase, dies ist die besondere Technik des Ablaufs eines Radrennens: In einem Radrennen kann der beste, der um viele Klassen bessere Fahrer gegen eine Uebermacht von Nullen nie gewinnen. Die beste Mannschaft der Welt, würde sie in diesem von Schiebungen durchsetzten Rennen nur auf sich gestellt fahren, wäre regelmäßig im Hintertreffen. Sie muß also schieben, selbst wenn sie es nicht braucht, selbst wenn es billiger für sie wäre, regulär zu fahren.

✣

Und doch müßte jetzt hier ein für allemal Klarheit geschaffen und den ehrlichen Elementen Schutz gewährt werden. Traurig, daß gute und ehrliche Fahrer zu Betrügern werden müssen. Ebenso traurig, daß ein breites, sportbegeistertes Publikum betrogen wird. Es gibt Leute, die behaupten, das Publikum wisse von den Schiebungen und billige sie. Das ist natürlich Unsinn. Gewiß behaupten alle Radsport-Fanatiker, sie durchschauten sämtliche Schiebungen und machten sich keine Illusionen. Aber das tun sie doch nur, weil sie sich nicht von einer Schiebung überraschen lassen, weil sie nicht hinterher die Dummen gewesen sein wollen. Denn wer würde sechs Tage und sechs Nächte sich an einem Rennen begeistern und erregen, wenn er wüßte, daß Grund zu einer solchen Erregung und Begeisterung gar nicht existiert, weil ja doch schon alles gemacht ist?

Die Presse, das öffentliche Gewissen, ist dazu da, hier auf Säuberung, auf Reform zu dringen. Wir wissen, man macht sich dadurch nicht beliebt. Man wird angefeindet, es werden niedrige Motive unterschoben. Es ist nicht schwer zu verstehen, warum. Die Direktoren sehen ihr Geschäft in Gefahr, die Manager und die Fahrer ihre Existenz. Sie ist in Gefahr. Aber viel weniger dadurch, daß man sagt, was ist, und was anders werden muß, als dadurch, daß es so ist.

Die Radsportbehörden pflegen sich um all das nicht zu kümmern. Die UCJ. mit einem gewissen Sinn für Humor und einem guten Riecher dafür, Peinlichkeiten aus dem Weg zu gehen, hat die Beschäftigung mit Sechs-Tage-Rennen ein für allemal abgelehnt. Aber das gilt nicht, wer Radsportbehörde sein will, muß sich wohl oder übel mit den Veranstaltungen beschäftigen, die — innerhalb des Radsports — die populärsten aller fünf Erdteile sind, und die auch den übrigen Radsport auf die Dauer schwer kompromittieren. Die Radsportbehörden müssen schützen:

1. den Sport,
2. die Fahrer, die noch den Willen zur Ehrlichkeit haben.

Es ist schon viel verwarnt und bestraft worden. Das alles hat natürlich keinen Sinn. Sinn hat nur — eine Radikalkur. Wir schlagen vor: Lebenslängliche Disqualifikation für alle Veranstalter, Manager oder Fahrer, die, sei es auch nur andeutungsweise, zu einer Schiebung auffordern, oder die auf eine solche Aufforderung eingehen. Mag es sich um ein kleines oder großes Rennen, um einen Sechstage-Sieg oder um eine Prämie handeln. Nur wenn die Existenz auf dem Spiele steht, nur wenn die unsauberen Elemente wissen, daß sie auch bei der geringsten Verfehlung für den Rest ihres Lebens ausgeschaltet sind, nur dann werden sie sich nolens volens zur Ehrlichkeit bekehren.

Nur so ist Gesundung möglich. Sie ist möglich, wir sind naiv genug, daran zu glauben. Wir sind naiv genug, noch an einen Sport zu glauben, wo alle anderen nur noch an ein Geschäft glauben.

WSV.-Arbeitsdienstlager.

Aufruf an junge WSV.er.

Der Westdeutsche Spielverband (WSV.) wird in Kürze verschiedene geschlossene Lager zur Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes errichten. Junge WSV.er im Alter von 16 bis 25 Jahren können sich zur Einreihung noch melden. Die Meldung muß enthalten: Name, Vorname, Geburtstag und -ort sowie genaue Anschrift. Arbeitskleidung, Wäsche, Schuhe, Sportanzug, vollständige Unterbringung, reichliche Verpflegung und ein Taschengeld von 1,80 Mk. pro Woche werden gestellt. Junge WSV.er, die Lust zur Arbeit und Freude an einem Zusammenleben mit Kameraden bei Sport und Spiel haben, wollen sich selbst oder durch ihre Vereine schriftlich melden beim Geschäftsführer des Westdeutschen Spielverbandes e. V. Duisburg, Postfach 1.

Werbeabend der Sportabteilung „Rheinkraft."

Zu einer Veranstaltung eigenster Art hatte die Sportabteilung Rheinkraft ins Vereinshaus eingeladen. Einerseits sollte sie einen Rückblick geben über die Entwicklung der Leichtathletik in den letzten 20 Jahren im Verein, andererseits sollte sie noch einmal die ehemaligen Aktiven zu einem gemütlichen Abend zusammenführen. Eine nicht geringe Zahl war der Einladung freudig nachgekommen.

Der eigentlichen Feier im Vereinshaus war eine Ausstellung angeschlossen, die einen Einblick in die Geschichte der Leichtathletik des Vereins gestattete. Da reihte sich Diplom an Diplom, Plakette an Plakette, Pokal an Pokal. Allgemeines Erstaunen herrschte vor über die Fülle von Auszeichnungen, die in 20 Jahren „erobert" worden waren. Interessante Statistiken über Leistungssteigerung und allmähliches Anwachsen der Teilnehmerziffern (von 53 im ersten Jahr bis auf 196 im vergangenen) vervollständigten die „Erfolgsschau". Dann gab es einen ausführlichen Bericht des Abteilungsleiters Pullen mit einer langen Lichtbilderreihe, auf der sich mancher „Alte" als Junge wiederfand. Da stiegen Erinnerungen auf an die wohl hundert Städte und Dörfer, die man auf den vielen Fahrten gesehen, in denen man so manche frohe Stunde verbracht. Auch der Präses des Vereins, Kaplan Meininghaus, fand herzliche Begrüßungsworte für die „Ehemaligen". In den letzten zwanzig Jahren ist eifrig geschafft worden zum Wohle der kath. Dreikönigenjugend, das war der Eindruck, den man von der Werbeveranstaltung mit nach Hause nahm.

Anschließend blieb man noch ein gemütliches Stündchen im Vereinslokale Bierewitz zusammen. Die alten Lieder wurden noch einmal geschmettert, alte Streiche wurden in die Erinnerung zurückgerufen. Zu schnell verrann die Zeit, zu schnell war die Wiedersehensfeier zu Ende. Daß man sich zu einer ähnlichen Feier bald wieder zusammenfinden möge, war der Wunsch aller Beteiligten. Besondere Dankesworte wurden von verschiedenen Seiten dem unermüdlichen Leiter in den langen Jahren und dem Schöpfer dieser Wiedersehensfeier, Lehrer Pullen, gezollt.

DJK., Bezirk Neuß.

(Amtliche Mitteilungen.) Pflichtgesellschaftsspiele für 5. Febr.: 2,30 Uhr Uedesheim 3. — Novesia 2. (Engels). 1.30 Uhr Grefrath 2. — Weißenberg 1. (Pesch). 11 Uhr Novesia Jugend — Weißenberg 2. (Wiertz).

DJK., Bezirk Grevenbroich.

(Amtlich.)

Seniorenspiele am 29. Januar 1933.

Jungherrschaft Elsen — Erftstolz Wevelinghoven 3:3.

Auf dem Orkener Platz wickelte sich ein spannender Punktekampf ab, den keine der beiden Parteien für sich entscheiden konnte. Die Gäste aus dem Erftstädtchen gaben wieder einmal zu erkennen, daß sie sich zu einem erstklassigen Gegner zu entwickeln scheinen, der selbst dem Tabellenführer, den Erftgrafen, gefährlich werden könnte.

Erftgrafen Grevenbroich — V.f.L. 1. Grevenbroich 0:4 (0:1).

Bei dem Wohltätigkeitsspiel gegen den in einer höheren Klasse spielenden W.S.V.-Verein mußten die Erftgrafen eine verdiente Niederlage hinnehmen. Der Sturm der Mannschaft hatte einen schlechten Tag; zudem hatte die Mannschaft reichlich viel „Lampenfieber", was in der zeitweise systemlosen Spielweise zum Ausdruck kam. Im übrigen verlief das Spiel unter Leitung des Herrn Comblain vom W.S.V. in sportlicher Weise; recht befriedigend war das finanzielle Ergebnis, konnten doch nicht weniger als 106 Mark an die Kinderspeisung abgeführt werden.

Siegfried Gustorf — Trutzkraft Elsgen 1:1.

Wider Erwarten vermochten die Gäste auf fremdem Platz ein Unentschieden herauszuholen. Hoffentlich bedeutet das für Elsgen den Anfang zu neuem Aufstieg.

Sportvereinsnachrichten

Punching-Klub. Sonntag morgen 10,30 Uhr Vereinsheim, Friedrichstraße 41, Monatsversammlung. U. a. Besprechung: Kampf gegen Schalke 04, Vereinsbild. Pflicht!

Neußer Ballspielverein 1911. 1. M. M.-Spiel — Delrath 1. 14,30 Uhr Burgunderstraße. 2. M. M.-Spiel — Delrath 2. 11 Uhr in Delrath. Reserve — Sp.V. Nordstadt 1. 13 Uhr Burgunderstraße. 3. M. — Nordstadt 2. 11 Uhr Burgunderstraße. 1. Jugend — Heerdt 1. Jugend 10 Uhr Burgunderstraße. Monatsversammlung fällt aus. Heute 20 Uhr Spielersitzung. Morgen 3,45 Uhr Alte Herren — „Wichsdos" Düsseldorf Burgunderstraße.

Arminia Neuß. Heute 5,45 Uhr Hallentraining Schüler. 6,45 Uhr Senioren und Jugendliche.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen u. drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuß entsteht.

Nächtliche Liebestragödie.

Gutsverwalter erschießt seine Braut und sich selbst.

Gladbach-Rheydt. In der vorvergangenen Nacht hat sich im „Lenzenhof" in Kelzenberg bei Jüchen eine blutige Liebestragödie abgespielt. Der 24jährige Gutsverwalter Ewald von Recklinghausen aus Gütderath schlich sich kurz nach Mitternacht in das Schlafzimmer seiner dort wohnenden Braut, der 23jährigen Elfriede Kamphausen, und feuerte auf das schlafende Mädchen einen Schuß aus einer Armeepistole ab. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst.

Der Bruder der Kamphausen, der durch die Schüsse aus dem Schlaf aufgeschreckt war, fand den Bräutigam mit einem Kopfschuß tot auf, während seine Schwester noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Sie hat einen gefährlichen Kopfschuß erhalten, sodaß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß. Aus einem Brief geht hervor, daß von Recklinghausen die Tat wahrscheinlich in einem Anfall von krankhafter Eifersucht begangen hat.

Geprellte Schmuggler.

Aachen. In Münsterbusch hielt ein vollbeladener Schmuggelkraftwagen vor einer Wirtschaft. Plötzlich fuhr ein zweiter Wagen vor, dem verschiedene Personen entstiegen, die sich als Zollbeamte ausgaben. Sie untersuchten das Schmuggelfahrzeug und beschlagnahmten 18 000 Zigaretten sowie andre Sachen. Später stellte sich heraus, daß es gar keine Zollbeamte gewesen sind, sondern daß die Leute sich nur als solche ausgegeben haben.

Hausierer überfiel eine Buchhalterin.

138 Markt geraubt.

Wuppertal. Als die Buchhalterin einer Elberfelder Firma vorgestern morgen, gegen 8½ Uhr, den Briefkasten an der Haustüre entleert hatte und sich in das Büro begeben wollte, folgte ihr ein unbekannter Mann, der Sachen zum Kauf anbot. Der Koffer, den der Hausierer bei sich hatte, enthielt nur zwei Stück Seife und einige Karten mit Mangelknöpfe. Da die Buchhalterin nichts benötigte, öffnete sie ihre Handtasche, die 138 Mark Geschäftsgelder enthielt, und gab dem Mann ein Zehnpfennigstück. In dem Augenblick versetzte der Bursche dem Mädel einen Faustschlag unter das Kinn, so daß es die Besinnung verlor. Unter Mitnahme der Handtasche verschwand der Täter. Die Fahndung nach ihm ist eingeleitet worden.

Ein Familiendrama.

Vater erschießt seinen Sohn und begeht Selbstmord.

Oberellen (Landkreis Meiningen). Der im Ruhestande lebende Chemiker Dr. Ellenberger erschoß in seinem Amtszimmer seinen 20jährigen Sohn und verletzte sich durch einen Schuß in die Schläfe sehr schwer. Dr. Ellenberger verstarb kurz nach seiner Einlieferung in das Eisenacher Krankenhaus.

Den Hausbewohner mit dem Hammer erschlagen.

Dortmund. In der Nacht zum Mittwoch kam es zwischen dem Händler und Hausverwalter Stralla und dem ca. 30 Jahre alten Dachdecker Kerschnitz, die beide in dem Hause Alsenstraße 21 wohnen, zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Stralle seinem Gegner mit einem Hammer einen wuchtigen Schlag gegen den Hinterkopf versetzte. Kerschnitz erlitt einen Schädelbruch und starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter wurde festgenommen.

Schwere Bluttat in der Bahnmeisterei in Wilhelmsburg.

Harburg-Wilhelmsburg. Im Bahnmeistereigebäude in der Parallelstraße in Wilhelmsburg erschien gestern früh ein früher dort beschäftigt gewesener Bahnbeamter und gab auf die beiden diensttuenden Beamten Revolverschüsse ab, durch die der eine Beamte sofort getötet und der andere schwer verletzt wurde. Nach der Tat brachte der Eindringling sich einen Kopfschuß bei. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Es scheint sich um einen Racheakt des Täters, der ebenso wie seine Opfer Angestellter der Reichsbahn ist, zu handeln. Bahnbeamte, die zufällig in der Nähe des Tatortes waren, wollen gehört haben, wie der Täter beim Betreten des Bahnmeisterhauses mit lauter Stimme rief: „So, nun wollen wir mal abrechnen!" Der Getötete ist der Bahnbeamte Hans Hasse. Der Name des Täters ist Alex Ast, der des Schwerverletzten Hermann Frank.

Ungeheuerlich starke Grippe im Lahntal.

Niederlahnstein. Die Grippe hat im mittleren Lahntal ungewöhnlich stark zugenommen. Es gibt z. B. in der Limburger Gegend fast keinen Ort, wo nicht die Schulen geschlossen sind. In Limburg selbst sind von etwa 1100 Volksschülern über 400 an Grippe erkrankt sowie die Hälfte des Lehrpersonals. Es sind jetzt auch einige ernstere Fälle zu verzeichnen, von denen einer tödlich verlief. In Limburg sind nun auch alle Volksschulen geschlossen worden.

Das Urteil gegen Schulrat Dudek aufgehoben.

Warschau. Das Oberste Gericht hat das gegen den deutschen Führer und ehemaligen Schulrat Dudek in Königshütte gefällte Urteil aufgehoben und ein Wiederaufnahmeverfahren verfügt. Dudek wurde, weil er einem Militärpflichtigen zur Flucht nach Deutschland verholfen hätte, zu eineinhalb Jahr Gefängnis verurteilt, und seine Kassationsklage wurde abgewiesen. Das Urteil stützte sich auf Dokumente, die ganz offenbar gefälscht waren, vom Gericht aber dennoch für echt erachtet wurden.

Schweizerisches Militärflugzeug verunglückt.

Der Pilot tot.

Davos. Der schweizerische Leutnant Walter Mayer geriet mit seinem Militärflugzeug Dienstag nachmittag beim Ueberfliegen des Weißfluh in eine Telegraphenleitung. Das Flugzeug wurde beschädigt. Der Pilot versuchte, mit dem Fallschirm abzuspringen. Heute wurde er beim Hauptergrat, etwa 500 Meter unterhalb des Weißfluh, in einer Lawine tot aufgefunden.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 2. Februar 1933

„Wir bauen am Reich".

Die gestrigen Filmvorführungen des Sturmscharfilms „Wir bauen am Reich" hatten einen außerordentlich großen Besuch zu verzeichnen. Unter den Gästen bemerkte man in der Abendveranstaltung neben den verschiedenen geistlichen Führern der einzelnen Gruppen auch Landrat Fischenich und Reg.-Assessor Dr. Rütten. Zu Beginn der Vorführung wurden einige Filme wissenschaftlichen und humoristischen Inhalts gezeigt. Alsdann gelangte nach einem Vorspruch der Hauptfilm des Abends: „Wir bauen am Reich" zur Vorführung, der das Leben und Treiben der Sturmschärler während des großen Reichstreffens im Mai in Koblenz zeigte. Imposant war der Aufmarsch am ersten Tage, wie auch die Kundgebung am Deutschen Eck, wo 3000 deutsche Jungens ihr Treuegelöbnis zum Vaterlande und zu ihrer Weltanschauung kundtaten. Schon allein der Besuch der Veranstaltung zeigte, daß auch in unserer Grevenbroicher Heimat das Interesse für die Sturmscharbewegung recht groß und lebendig ist.

Korschenbroich

Vom Reit- und Fahrverein.

Der im Jahre 1925 gegründete Reit- und Fahrverein konnte sich in den wenigen Jahren seines Bestehens zu einem der angesehensten Vereine dieser Art im hiesigen Bezirk entwickeln. In seiner Hauptversammlung wies der Vorsitzende, Brauereibesitzer Karl Bolten, auf die günstige Entwicklung im verflossenen Jahre hin. Jungreiter Josef Esser, Pesch, übernahm im Frühjahr die Leitung der Reitabteilung, die manchen Erfolg errang. Am 25. September hielt der Verein eine glänzend verlaufene Fuchsjagd. Im verflossenen Jahre konnte er neun erste, zwölf zweite, fünf dritte, zwei vierte und einen fünften Sieg gewinnen.

Zons.

50jähriges Arbeitsjubiläum.

Gestern konnte Frl. Gertrud Arler von hier in bester Gesundheit ihr 50jähriges Dienstjubiläum als Verkäuferin bei der Firma J. H. Heinemann, Zons, feiern. Frl. Arler, die im 70. Lebensjahre steht, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und hat mancher armen Familie geholfen. Die Jubilarin ist 50 Jahre lang Bezieherin unserer Zeitung.

Silbernes Ordensjubiläum.

Die Oberin des hiesigen St. Vinzenzklosters, Schwester Arsenia, feierte in aller Stille ihr silbernes Ordensjubiläum. Schwester Arsenia wirkt seit mehreren Jahren in dankenswerter Weise, mit reichen Erfahrungen in der ambulanten Krankenpflege. Mögen der ehrw. Schwester Oberin noch lange Jahre ihres segensreichen Wirkens vergönnt sein.

Rommerskirchen

Pfarrer-Einführung.

Die Einführung Pastor Küppers, des neuen Pfarrers, soll voraussichtlich Sonntag, den 5. März, stattfinden.

Wieder Schweinemarkt.

Heute fand auf den Marktplatz in Rommerskirchen der erste Schweinemarkt statt. Derselbe blieb weit hinter den letzten Märkten des vergangenen Jahres zurück. Für die Jahreszeit war der Markt etwas verfrüht. Immerhin betrug die Auftriebsziffer 390 Stück. Der Absatz mangelte jedoch und war das Geschäft sehr schleppend, da die große Masse der Käufer ausgeblieben war. Auch wird wohl der Markt in der Umgegend nicht genügend bekannt gewesen sein. 120 Schweinchen wurden trotzdem abgesetzt. Die Preise waren verhältnismäßig hoch.

Es kosteten: bis zu 6 Wochen 8—10 Mk., 6—8 Wochen 10—12 Mk., 8—10 Wochen 12—16 Mk.

Faselschweine wurden mit über 20 Mk. gehandelt. Der nächste Markt findet am 1. März statt.

Aus der Nachbarschaft

Königshoven

Mehrbelastung der Gemeinden.

Der Kreistag genehmigte die Mehrbelastung der Gemeiden Kaster mit 7 572,34 Mark, Königshoven mit 21 425 Mark und Morken-Harff mit 8 333,13 Mark betr. Wegebauanteile beim Ausbau der Straße Dilverich—Fürth.

Die Gemeinden werden sich gegen diesen Entschluß zur Wehr setzen.

Hohes Alter.

Herr Johann Gauls wird heute 83 Jahre alt und ist noch ziemlich rüstig.

Zwangsversteigerungen

Am 7. Februar 1933, sollen an der Gerichtsstelle **Breite Straße 46,** Zimmer Nr. 13, versteigert werden

um 15½ Uhr

das im Grundbuche von Neuß, Band 19, Blatt 950 (eingetragener Eigentümer am 28. Juli 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Wilhelm Fischer, Kaufmann in Neuß**) eingetragene Grundstück Gemarkung Neuß, Kartenblatt O, Parzelle 1750/932, Promenadenstraße 31, Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, 1,33 Ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 5041, Nutzungswert 975 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 1078. 5 K 89/32

um 15½ Uhr

das im Grundbuch von Nievenheim, Band 15, Artikel 704 (eingetragener Eigentümer am 22. September 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Eheleute Ackerer Peter Reuter und Margarethe geb. Bersch in Stürzelberg,** je zu ½) eingetragene Grundstück, Gemarkung Nievenheim, Kartenblatt L, Parzelle 669/146 147, Heerschleiche, Acker, 30,67 und 7,44 A groß, Reinertrag 1,93 und 0,11 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 399. 5 K 109/32

das im Grundbuche von Zons, Band IX, Artikel 445 (eingetragener Eigentümer am 9. November 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Ackerer Peter Reuter in Nedesheim** eingetragene Grundstück, Gemarkung Zons, Kartenblatt U, Parzelle 339/1, Kuhweide, Wiese, 51,05 Ar groß, Reinertrag 4,— Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 376. 5 K 137/32

um 15¾ Uhr

die im Grundbuche von Büderich, Band 7, Blatt 320 eingetragenen Grundstücke a) Flur 8, Parzelle Nr. 401, Krefelder Straße 103, Wohnhaus, Hof aum, Waschküche, Schuppen, groß 3,64 Ar. b) Flur 8, Parzelle Nr. 775/400, Krefelder Straße 103, Hausgarten, groß 22,78 Ar, Gebäudesteuerrolle Nr. 331, Nutzungswert 204 RM., Grundsteuermutterrolle Nr. 456. Eigentümer: **Wilhelm Wolf, Sattler in Büderich-Büttl.** 5 K 57/32

um 16 Uhr

das im Grundbuche von Neuß, Band 44, Artikel 2200 (eingetragene Eigentümer am 9. September 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: 1) **Witwe Malzfabrikant Anton Schneider Margarethe geb. Mittler in Neuß,** 2) **Anton Schneider, Kaufmann in Neuß,** 3) **Maria Schneider,** ohne Gewerbe **in Neuß,** 4) **Wilhelm Schneider, Kaufmann in Neuß,** 5) **Therese Schneider,** ohne Gewerbe **in Neuß,** alle in Erbengemeinschaft) eingetragene Grundstück, Gemarkung Neuß, Kartenblatt F, Parzelle Nr. 3479/141, Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Breite Straße 131, 6,06 Ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 3275, Nutzungswert 1650 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 2365. 5 K 102/32

Amtsgericht Neuß.

In unser Handelsregister B wurde folgendes eingetragen: Am 28. Januar 1933 unter Nr. 281 bei der Firma Mineralmühle Gesellschaf mit beschränkter Haftung, Neuß: Josef Amann ist nicht mehr Geschäftsführer. Durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 19. Januar 1933 ist Wilhelm Fehring, Ingenieur zu Düsseldorf-Heerdt zum Geschäftsführer bestellt worden.

Am 1. Februar 1933 unter Nr. 317: Die Firma Dormagener Mühle und Getreidehandel Gesell chaft mi. beschränkter Haftung, Horrem bei Dormagen. Gegenstand des Unternehmens ist Handel mit Getreide und sonstigen Landeserzeugnissen und Mühlenbetrieb. Stammkapital 21 000 RM. Geschäftsführer sind Josef Küppers, Kaufmann in Büttgen bei Neuß, Gerson Rothschild junior, Kaufmann in Köln. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Dezember 1933 festgestellt. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im Reichsanzeiger.

Amtsgericht Neuß.

5 N 22/28.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Autopark Hammtormühle,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Neuß, Hammtorstraße 31, wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Neuß, den 27. Januar 1933.

Amtsgericht.

5 N 4/30.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Bernhard Dreisiker** in **Neuß** wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Neuß, den 27. Januar 1933.

Amtsgericht.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 105 C der R.-G.-O. sind im Amtsbezirk Grevenbroich für das Jahr 1933 folgende Ausnahmesonntage zugelassen:

Der letzte Sonntag vo Ostern, vor Pfingsten, vor Allerheiligen und die zwei letzten Sonntage vor Weihnachten.

Ueber die Freigabe eines dritten Sonntags vor Weihnachten ergeht noch besondere Bestimmung.

Die Verkaufsstunden an diesem Tage sind von 11—18 Uhr.

Grevenbroich, den 31. Januar 1933.

Der Bürgermeister
Wilms.

Kaarster Kartoffel-Keimkisten
à 33 ₰
bei **Johann Schouw,** Kaarst a. Bahnhof.

Junge u. Fasel schweine abzugeben.
Bernhard Schieren, Lüttenglehn.

Radio
Marke Blaupunkt, Netzanschl. Gleichstrom geg. Wechselstrom z. tauschen gesucht. Nähere
Kolpingstraße 71.

Sch.ig. Schweine
abzug. Neukirchen 83

Herrenarmbanduhr
(wahrsch. a. d. Eis) verloren. Geg. Belohnung abzugeben.
Lörickstraße 7.

Schlafstelle oder leeres Zimmer bill. zu verm.
Goethestr. 10, 2. Etg.

Bess. kth. Mädchen m. v. Lande zu älterem Geschwisterpaar aufs Land als **Haustochter** bei Fam.-Anschl. ges. Auskunft Neuß, Thywissenstraße 44.

Morgenhilfe wöchentl. dreimal ges. Zu erfr. i. d. Geschst.

Tücht., selbst. Mädch. v. Lande, sucht Stelle für Küche u. Hausarbeit. Offerten unt. X 98 an die Exped.

Mädchen, 21 Jahre, sucht Stelle für alle Hausarbeit Stürzelberg, Schulstraße 29.

In all. Hausarbeiten und Küche erfahren.
Mädchen
nicht unt. 20 Jahr., sof. gesucht. Vorzustellen mit Zeugniss.
Breite Str. 10, prt.

Junger, kräftiger
Kohlenfuhrmann
stadtkundig. Lohnforderungen u. Anfrag. u. B 827 a. d. E. d. Z.

Gebrauchte
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preis unt. M 812a. d. Exp. d. Z.

Ohne Anzahlung
Metallbettstellen, Auflagen, Drahtmatratzen, Plüsch- u. Ledersofas, einz. Küchenschränke, Tische, Stühle.
Kleine Wochen- oder Monatsraten.
Stein,
Kapitelstraße 15.

Radio, Gl.-Str., kompl. sehr billig zu verkauf.
Oberstraße 128.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 2. Februar 1933 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 60 — Nummer 32

Die Nacht auf der „Formosa".

Skizze von Friedrich Mewe.

Der Fahrdienstleiter wollte schon das Zeichen zur Abfahrt geben, als noch ein hochgewachsener alter Herr aus dem Dienstgebäude trat und rüstig den Zug entlang bis zu einem Wagen zweiter Klasse ging. Der Rotbemützte öffnete ihm selbst ein Abteil und grüßte fast ehrfürchtig. Der Alte zog den schwarzen Schlapphut und für einen Augenblick sah man die mächtige, bleiche Stirn unter der Fülle untadeligen Silberhaares. Dann war Herr Martinsen im Innern verschwunden. Die Tür schloß sich, und der Morgenzug trat nun die Reise nach der Seestadt an.

Egbert Martinsen war allein in seinem Abteil. Sorglich hängte er den Mantel in die Ecke, legte den Hut oben in das graue Netz, die Handschuhe. Dann saß er lange mit geschlossenen Augen im grauen Polster. Man hätte meinen können, es sei kein Leben mehr in dem Siebzigjährigen, wenn nicht das nervöse Spiel der Hände auf dem schwarzen Tuch gewesen wäre.

Martinsen war mit den Gedanken weit weg. Das Leben auf der großen Werft, die den Martinsens durch fünf Generationen gehört, umbrauste ihn wieder wie einst in glücklichen Kindertagen. Jede Helling war mit starken Schiffsgerippen aus goldgelbem, duftendem Kernholz besetzt. Da stand der Vater, auf den sie alle sahen wie auf ihren ungekrönten König: die Schiffbauer, die Zimmerleute, die Segelmacher. Es galt etwas, ein Schiff von Martinsens Werft zu besitzen.

Die Bilder wechselten vor des Alten Augen. Jetzt war er selbst der Werftherr, weitberühmt als Konstrukteur rassiger Vollschiffe. Die Tage reichten nicht aus für sein Schaffen. Weit nach Mitternacht saß er oben in seinem Zimmer hinter den Plänen. Und dann kam der glückhafte Tag, wo in ihm der Plan erwuchs für jenen Viermaster, der das größte und herrlichste Schiff wurde, das jemals Martinsens Hellingen verließ. Es war ihm damals zumute, als träten die vier Martinsens, die vor ihm am Werke gebaut hatten, in jener Stunde zu ihm, als legten sie ihm still und wortlos die verarbeitenden Hände auf die Schulter. „Formosa" wurde jenes Schiff getauft, das bald darauf den Ruhm erwarb, der schnellste und rüstigste Westküstensegler zu sein. —

Egbert Martinsen fuhr aus seinem Träumen auf. Schon ratterte der Zug durch die Vororte der großen Hafenstädte. Etwas hastig schloß der Alte den Mantel, nervös und zerfahren wie einer, der vor einem großen Examen steht.

Dann stand er verwirrt vor dem mächtigen Bahnhofsgebäude. Es waren viele Jahre seit dem Tage vergangen, da er — um die Formalitäten wegen der verkauften Werft zu erledigen — hier zum letzten Male geweilt hatte. Auch damals hüllte feiner Regen den weiten Vorplatz ein; nur schien heute das Rattern der Automobile, die endlose Prozession der Straßenbahnen noch weit bedrohlicher. Ein Chauffeur trat auf ihn zu, sagte halblaut: „Ein Wagen gefällig, mein Herr?" Egbert Martinsen zuckte unter dem Anruf zusammen, wehrte heftig ab. Er setzte sich schnell in Bewegung, umrundete den Bahnhofsvorplatz vorsichtig an den Kanten und wurde dann von den engen Gassen der Altstadt aufgenommen.

Irgendwo sah er Schiffsbilder im Schaufenster: Postkarten, wie sie Ozeanreisende als letzten Gruß nach ihrer Heimat senden, ehe sie die Ausreise antreten. Segelschiffe waren in der langen Reihe der Karten nicht vertreten. Egbert nickte dazu. Wer fragt noch nach Klippern, nach Vollriggern und Barken? Ihre Zeit war vorbei. „Formosa" — das Wort ging ihm nicht aus dem Kopf. Sie war die Krönung seines Schaffens gewesen. Nach ihrer Ausfahrt begann das langsame Sterben der Martinsenwerft. Die Hellingen wurden leer und tot. Der Tag kam, wo Egbert Martinsen keinen Nachwuchs für Zimmerleute und Segelmacher mehr einstellen konnte. —

Stunden später stand der Alte vor dem Tor der Maakschen Abwrackwerft. Weit draußen am Industriehafen lag sie, erfüllt vom zischenden Prasseln der Schneidebrenner. Schon wollte er in das Pförtnerhaus treten, da sah er rechts im Dunst den Schatten eines mächtigen Seglers. Sein Herz tat den Dienst nicht mehr mit, das Blut raste ihm durch den Kopf; er spürte Wasser in den Augen. Darum wandte er sich ab. Jetzt gleichgültigen, geschäftigen Menschen sein Anliegen vortragen? Nein, das ging wahrhaftig nicht. Er wandte sich um. Blickte noch zwei- oder dreimal scheu nach dem Schatten . . . „Formosa", seine „Formosa" lag da. —

An jedem Abend versah auf der Maakschen Werft der alte Peters Wächterdienst. In jüngeren Jahren war er auf vielen Schiffen Quartermeister und Bootsmann gewesen und noch jetzt hatte er an jedem Abend das Gefühl, als beträte er wieder heimatlichen Boden, wenn er über die zum Tod verurteilten Schiffe die Ronden ging.

— — Es war gegen elf Uhr, als es plötzlich vom Tor her läutete. Ein wenig mißmutig ging Peters hin; würden wohl wieder ein paar Maaten sein, die bei sich zu tüchtig eingeheizt hatten und nun den Weg zu ihrem Schiff nicht fanden. Er erschrak fast, als er beim Oeffnen vor einem hochgewachsenen alten Herrn stand. Geraume Zeit schwiegen sie beide, bis schließlich Peters fragte, was zu Diensten stände. Der andere rang lange nach Worten, endlich sagte er: „Es ist wohl möglich, daß ich die „Formosa" noch einmal sehe?"

Peters nickte ihm freundlich zu: „Die Werft wird es ja wohl nicht gerne sehen. Aber kommen Sie nur! Das nehme ich auf mich."

Und vorsichtig geleitete er den Fremden über den Kai, hielt ihn jedes Mal zurück, wenn Platten und Trossen den Weg versperrten, und nannte fast feierlich die Namen der Schiffe, an denen sie vorüberkamen. „Ich habe es in der Zeitung gelesen", sagte Martinsen vor sich hin, „und ich habe sie doch gebaut damals . . ." Peters erwiderte nichts, aber er fühlte sich dem Mann an seiner Seite seltsam verwandt.

Nach dem Rundgang blieb Egbert Martinsen allein im stattlichen Deckshaus der „Formosa", das ihm Peters geöffnet hatte. Zuweilen klatschte draußen eine Trosse gegen das Holz, dann wieder hörte er das Schluchzen des Wassers unter dem Heck. Wenn man die Augen schloß, war es, als rege sich überall Leben auf dem mächtigen Schiff. Stand dort vor ihm nicht der Kartentisch, beschienen vom warmen Licht der Hängelampe? Die Stürme Kap Horns waren überwunden. Jetzt lag der Himmel der Wendekreise, mit blitzenden Gestirnen besät, über dem Viermaster. Bald würde die Sonne aufsteigen und das Deck mit Licht übergießen. Die Morgenwache zog auf. Dampfer fuhren vorbei und grüßten das riesige Vollschiff mit Flaggen. Das war doch „Formosa", die Königin der Westküste!

Der Alte bemerkte es kaum, wie Peters wieder in das Kartenhaus trat. Lange Zeit schwiegen sie beide, dann sagte der Wächter: „Es geht nun wohl auf den Morgen . . ." und gleich darauf: „Das sollen Sie wissen. Ich habe die „Formosa" oft gesehen da draußen, aber es war keiner unter uns alten Fahrensleuten, der nicht seine Mütze vor ihr abgezogen hat . . ."

Egbert Martinsen erhob sich von der Bank und reichte ihm die Hand. Er sagte nichts dabei. Draußen war es schon schummrig. Im Morgenduft reckten sich die bizarren Schatten der ausgeweideten Schiffe in die Höhe.

Vom Deck der „Formosa" konnte man ein gutes Stück der Straße überblicken. Peters sah dem Alten lange nach; der ging hochaufgerichtet, ohne sich noch einmal umzublicken, seines Weges. Niemand sah ihn an, was ihn in dieser Morgenstunde bewegte.

Margot gewinnt den Preis.

Bei einem literarischen Wettbewerb in der französischen Hauptstadt, bei dem für die beste schriftstellerische Arbeit von Kindern unter 13 Jahren ein namhafter Preis ausgesetzt war, reichte die kleine elfjährige Margot einen Aufsatz ein, dem nach dem einstimmigen Urteil des Preisgerichts zweifellos die Krone gebührte. Klein-Margot zog hochbeglückt mit einer großen Schachtel Süßigkeiten, einer anlehnlichen Geldsumme und einer Ehrenurkunde ab, war aber höchst bestürzt, als sie wenige Tage später alles wieder herausrücken mußte. Man hatte die Preisarbeit nämlich in den Zeitungen veröffentlicht, wo sie einem Leser unter die Augen kam, der gebildeter war als das Preisgericht, dem namhafte Hochschullehrer der französischen Sprache und Literatur angehörten. Der Mann entdeckte nun, daß die junge Preisträgerin ihre Arbeit von der ersten bis zur letzten Zeile aus Diderots „Briefen an Sophie Vollard" abgeschrieben hatte. Was von keinem der gelehrten Herren bemerkt worden war! — Auch der bekannte englische Dichter Shelley hatte als Junge einmal einen lateinischen Aufsatz wörtlich einem altrömischen Klassiker entnommen. Er bezog dafür seitens seines Lehrers eine gehörige Tracht Prügel. Allerdings nicht, wie man annehmen sollte, weil dieser den Betrug gemerkt hätte, sondern weil der lateinische Stil seines Schülers dem gestrengen Herrn durchaus nicht genügte!

Fördert
die Heimatgenossen;
dann sie vorteilt Euch Jutwerksam.

Die Frau von heute

Sie kauft in diesen Spezialgeschäften
also in Neuß
dadurch wird der hiesige Gewerbetreibende unterstützt

kauft am Platze und

. . . schaut sich mit ihrer Freundin die schönen, ergötzenden Filme in unserem modernen Kino an

KAMMERSPIELE
Neuss-Kapitelstr. 1
Kino an der Bahn.
Diese Woche.
Der schönste Film des Jahres
Greta Garbo im
Mata Hari
mit Ramon Novarro
Der große Lachschlager
Hasenklein kann nichts dafür
mit Lien Deyers, Joh. Riemann, Jacob Tietke u. a.
Anfang wochentags 3½ Uhr
Sonntags 2 Uhr.

. . . hat sich das eine für immer gemerkt. Sie bleibt dabei, dann erlebt Sie auch keine Enttäuchungen.
SCHUHE
nur vom
Schuhhaus Toll
Neuß Kreteldr Straße

. . . verschönert ihr Heim durch Handarbeiten. Sie sind von bleibendem Wert. Nur muß sie sich das eine merken: **im Spezialgeschäft zu kaufen.** Da sie fachmännische Anleitung **kostenlos** zu allen Arbeiten erhält. Drum
Handarbeiten aller Art
nur von
Jetzt Handarbeiten für den modernen Pullover.
Neuhaus Nachf.
Neuss, jetzt Neustr. 17

. . . ist mit ihrer Frisur nicht zufrieden! Der Entschluss ist gefasst:
Dauerwellen
in höchster Vollendung
nur im
Wasserwellen. Ondulation. Schönheitspflege Parfüms erster Firmen
Salon Püskens
Neuss, Hindenbgpl. Ecke Erftstrasse.

. . . ist vorsichtig im Einkauf, denn sie will jahrelang davon etwas haben. — Führe nur Qualitäten, und wer einmal bei mir gekauft, bleibt dabei.
Dekorationsstoffe,
Farbige Rüschen, Fransen,
Galerieleisten
nur vom Elberfelder Spitzenlager
Wilh. Schürmann
Neuß Niederstr. 34

. . . liebt das Gemütliche. Eine angenehme Erholung mitten im Herzen der Stadt, dazu die
gute wohlriechende Tasse Kaffee und frisches Gebäck
im
Der Treffpunkt der Feinschmecker. Tasse Kaffee 25 Pfg.
Café-Calvis
Neuß, Krefelderstr. 29.
Telefonische Bestellungen in frischem Gebäck. Wir stellen prompt zu.

. . . hat schon lange eingesehen, daß gerade Fisch gesundheitlich fördert, vor allem großen Nährwert hat. Drum
Mehr Fisch essen!
Schellfisch, Kabeljau, Rhein-Backfische, Fischfilet, sämtl. Räucherwaren
Nur vom maßgebenden Spezialgeschäft
Hein- u. Seefischhandl.
Alle Fischsorten frisch u. Billigst
Johann Meuter

. . . fühlt sich krank. Sie ist ratlos und schiebt es auf. Unsinn! Sie versucht meine bewährte Heilmethode, bald wird sie sich besser fühlen. Drum
Gallensteine (Keine Oelkur)
Nieren Blasensteine
Sprechstund. 2-5 Uhr.
Hectors Heilinstitut
Neuß, Venloer Str. 82

. . . merkt sich das eine:
Die besten Radio-Geräte der deutschen Funkindustrie
A. E. G.
Siemens
Telefunken
Nora
Lumophon
werden Ihnen unverbindl. u. fachmännisch vorgeführt von
Radio-Wiebel
Neuß, Krefelder Straße 55

. . . und legt Wert darauf, daß stets ein guter Tropfen im Haus ist. Es kann plötzlich angenehmer Besuch eintreffen. Wie triste, wenn nichts da ist. Drum:
Weine aller Sorten Spirituosen
nur im stadtbekannten Spezialgeschäft
Zum bevorsteh. Feste auf jeden Tisch eine anständ. Pulle von mir
Herold, Neuß,
Michaelstr. 9. Ruf 2560

. . . kennt das
gute Brot
von
Klaubert-Wildt,
Neuß, Büchel 7 Münsterplatz 11

. . . ihre Berater zum praktischen und billigen Einkauf sind die
Inserate
in der
Neuß-Grevenbr. Zeitung

. . hört immer wieder von anderen
Einkaufsquelle für die Frau
Dann nur
HEINEMANN & CO.
Die bekannte Einkaufsquelle der Frau.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend gegen 9 Uhr, meinen lieben Gatten, meinen unvergeßlichen, treusorgenden Vater, meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Wilhelm Bernrath

Kaufmann,

nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:

Frau Berta Bernrath,
geb. **Weling,**
Josef Bernrath
u. die übrigen Anverwandten.

Neuß, Lörikstraße 4, den 31. Januar 1933.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 3. Februar 1933, morgens 8½ Uhr in der St. Dreikönigenkirche; die Beerdigung am selben Tage, um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute unsere lieben, unvergeßlichen Eltern, Schwiegereltern und Großeltern,

die wohlachtbaren Eheleute

Wilhelm Schmalbach

und Frau

Christine Schmalbach

geb. Roß

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 72 und 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Schmalbach.

Neuß, Kolpingstraße 45, Ramrath
den 1. Februar 1933.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 3. Februar 1933, morgens 9 Uhr in der St. Marienkirche. Die Beerdigung am selben Tage, nachmittags um 3 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 1 Uhr unseren lieben, unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Johann Selbach

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Kathrinchen Kastenholz geb. Selbach
Liesbeth Quicken geb. Selbach
Michael Kastenholz
Wilhelm Quicken
und fünf Enkelkinder.

Neuß, Weißenberger Weg 78, den 1. Februar 1933.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 4. Februar 1933, morgens 9 Uhr in der St. Marienkirche; die Beerdigung am selben Tage um 11¼ Uhr vom Trauerhause Weißenberger Weg 78 aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Das Sechswochenamt
für meinen lieben Gatten
Herrn
Quirin Beckers
findet am Freitag morgen 8.20 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundl. einladet
Frau Quirin Beckers.

STATT KARTEN

Die glückliche Geburt ihrer Tochter

Sigrid

zeigen an

Dr. W. Lücke u. Frau
geb. Alice Kiederich

Neuß, den 1. Februar 1933

Riesig billige Fische!

Lebendfrischer Schellfisch	Pfd. nur 25 ₰
Lebendfrischer Kabeljau	Pfd. nur 25 ₰
Schneeweißer Stockfisch	Pfd. nur 25 ₰
Fischfilet, bratfertig, ohne Abfall	Pfd. nur 35 ₰
Heilbutt i. Schnitt	Pfd. nur 90 ₰
Große, grüne Heringe 3	Pfd. nur 40 ₰
Holld. Vollheringe	10 Stück 60 u. 80 ₰
Holld. Vollheringe pur Milchner	10 Stück 1.— M
Feinste Roheßer	Pfd. nur 20 u. 25 ₰
Feinste Sprotten	1 Kistchen 18, 2 Kistchen 35 ₰
Feinster ger. Seeaal, Seelachs, Locken	sehr billig!

Alle Sorten Marinaden in allen Packungen.

Johann Hilgers

Krefelder Str. 18 Telefon 3027

Junge hochtrag. Kuh abzugeben **Chr. Biegelstein,** Gut Nierenhof b. Neuß.

F. neuer weiß. Tiefbau-**Kinderwagen** und **Laufstuhl** zu verkauf. Schillerstraße 4.

Unseren Ostereinkäufen



Gutschein
Bei Einkauf von Mk 1,50 erhalten Sie diesen Gutschein außer den üblichen 5% Rabatt. Bei Rückgabe von 24 dieser Gutscheine erhalten Sie **zum Osterfest das schöne Porzellan-Ei** gefüllt mit ½ Pfund feiner Pralinen oder Mk 1,20 in bar. (Markenartikel ausgenommen)

OTTO MESS

Lebensmittel-Spezialgeschäfte, Neuß, Büchel 13 und Krefelderstr. 19|21.

Wo kaufe ich heute?

In mehr wie verdoppelt großem Lager zu billigsten Preisen u. sorgfältigster Bedienung. Bin bereit zu jeder Tages- u. Nachtzeit. Verstorbene ankleiden und aufbaren.

Sargmagazin
E. Schorn Nachf. Kuller
Büttger Straße 37 Telefon 5597

Zwangsversteigerungen.

Es sollen durch die nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

durch den Obergerichtsvollzieher **Brodtrick** am **Freitag,** dem 3. Februar, vorm. 10 Uhr in **Norf,** im Pfandlokale Rest. Caspers: 1 Bittwaage, 1 Büfett:

durch den Obergerichtsvollzieher **Gräfrath** am Freitag, 3. 2, 1933, vormittags 10 Uhr in Zons, Sammelpunkt der Käufer Wirtschaft Zur Post 1 Schreibtisch, 12 Uhr zu Dormagen, Wirtschaft „Em Höttchen" 1 Friseurtollette, 1 Schrank, 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Tisch. 13 Uhr zu Rheinfeld, Wirtschaft Porting 1 Kuh.

Beamtenfam., 3 erw. Pers., sucht z. 1. 4. od. 1. 5. 4—5-Zimm.-**Wohnung.** Off. unt. **R 36 an die Exped.**

Hochm. eichen. Schlafzimmer, mit Marmor, Patentböden u. Kapokauflagen **Mk. 295.** **Hamtorwallstraße 13.**

— Wohnung —
im Mittelp. d. Stadt, 2 Zimmer u. Küche part., zu vermieten per 15. März. Zu erfr. Hammtorstr. 18
Metzgerei Bender.

2—3-Zimmerwohnung elektr. Licht u. Heiz., evtl. m. Badmitben. u. Gart. in ruh. Lage Nähe der Elektr. an solv. Miet. ab 1. 3. od. spät. zu vermiet. Näh. Neußerfurth, Marienburgerstr. 14.

Ladenlokal
2 Schaufenst., Kapitel- u. Tückingstraß.-Ecke preisw. z. verm.
H. Hahn,
Krefelderstr. 60.

Leeres Zimmer zum Unterstell. von Möbeln gesuch. Ang. unt. R 38 an die Exp. d. Zeitg.

Suche 800.—
gut. Bürgsch. u. Zinsen m. monatl. Rückzahlg. geg. bill. Berechnung, R. ca. 2 o. 3% W. gestellt werden. Off. u. **R 37 an d. Exp. d. Ztg.**

S

Lebensmittel

Salatöl unsere gute Qual. vorzügl. geeign. z. Back. Ltr.	**45** ₰	**Margarine** 1 Pfund	**25** ₰
Weiße Bohnen, gutkoch.	1 Pfd. 10 Pf.	Wenn Sie 37 Pf. anlegen, erhalten Sie schon 1-Pfund-Paket Tafel-Margarine mit Gutschein	
Linsen, gutkochend	1 Pfund 15 Pf.		
Erbsen, gutkochend	1 Pfund 18 Pf.	Gutschein-Margarine, 1 Pfd. 63 u. 50 Pf.	
Grießschnittnudeln	1 Pfund 35 Pf.	„Osa"-Gutsch.-Margarine, 1 Pfd. 75 Pf.	
Grießmakkaroni	1 Pfund 38 Pf.	Palmkernfett	1-Pfd.-Tafel 26 Pf.
Speisereis	1 Pfund 11 Pf.		
Backpflaumen Pfd.	**25** Pf.	**Schweineschmalz** Pfd.	**48** Pf.
Aprikosen, getrocknete	1 Pfund 45 Pf.	Limburger Stangenkäse,	1 Pfd. 38 Pf.
Mischobst	1 Pfund 50 Pf.	Holländer, vollfett	1 Pfd. 68 Pf.
Apfelringe	1 Pfund 55 Pf.	Tilsiter, vollfett	1 Pfd. 85 Pf.
Rosinen ohne Kern	1 Pfund 35 Pf.	Schweizerkäse	1 Pfd. 88 Pf.
Plockwurst	1 Pfd. 1.05	Gekochter Schinken	1 Pfd. 1.20
Cervelatwurst	1 Pfd. 1.28	Schinken-Plockwurst	1 Pfd. 1.28

Unsere Wurstwaren sind keine Fehlfabrikate, sondern prima reguläre, besonders schmackhafte Qualitäten

Vollheringe holl.	5 Stück **22** ₰	**Sauerkraut**	1 Pfund **8** ₰

5% Rückvergütung auf alle Waren ausgenommen Zucker, Brennspiritus und Zigaretten, sowie Gutscheine auf fast alle Rheika- und Cornelia-Packungen.

Cornelius Stüssgen AKT.-GES.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel. Neuss:Büchel 10
Tel. 5466, Jülicher Strasse 1. Dormagen, Kölner Strasse

166 2. II. 33

Robert van den Bruck
Uhrmacher
verzogen nach Hafenstrasse
neben der Deutschen Bank

Kohlenhandlung Friedr. Schorn
Jülicher Str. 79—81, Telefon 3582.
Auch Erwerbslosenkohlen

Asthma Husten Verschleimung

Innerhalb 3 Tagen schweren Katarrh beseitigt, sehr gut u. schnell geholfen. — Schwere Atemnot und Erstickungsanfälle nach 3 Wochen völlig auskuriert. — Seit 10 Jahren litt ich an Husten und Atembeklemmungen, nach Verbrauch von 2 Flaschen war das Leiden völlig verschwunden. — Nehmen auch Sie nur **Hasta-Glycin,** Pl. M. 1.65, Probefl. M 1.—, **Hustobens** (Bonbons), Dose 75 Pfg. Hilfe unter Garantie Erhältlich:
Hubertus-Drogerie Bernh. Walge, Niederstr. 17

Billig! **Fischhaus** Billig!
23. Zollstrasse 23.

Bratfisch	Pfd.	20 ₰
Schellfisch o. K.	Pfd.	25 ₰
Kabeljau	Pfd.	30 ₰
Stockfisch	Pfd.	30 ₰
Grüne Heringe	5 Pfd.	40 ₰
	6 Pfd.	75 ₰
10 Heringe		40 ₰
Riesen-Rollmops		10 ₰
Rohesser	Pfd.	20 ₰

und alle Fischsorten zu billigsten Preisen

Anton Rongen.

Aepfel Citronen
Apfelsinen Weintrauben
Mandarinen Pampelmusen

kauft man am besten und billigsten direkt beim Importeur. Wiederverkäufer billigste Preise

Joh. Hilgers, Krefelder Str. 8 Telefon 3627.

Größ. auswärt. Firma liefert ohne Anzahlung gegen kleine Ratenzahlungen

Metallbettstellen, Auflagen, Sofas Chaiselongues, Couchs und alle **Einzelmöbel.**

Vertreter anwesend.

Off. u. R 813 a. d. G.

---

30 Ztr. Heu
hat abzugeben
Uedesheim,
Deichstraße 42

Schraubst., Trompete Hinterrad m. Freil., Tische, Ventilator 220 Gleichstrom, Gasolin-Lampe, spottbillig.
Furtherstraße 38.